

DREI BÜCHER D E S MONATS

Buchhandlung **CLAUS LINCKE**

DUSSELDORF, Königsallee 96 am Graf-Adolf-Platz
Gegründet 1846 · Fernruf: Sammelnummer 29258

Hans Reimann: Hinter den Kulissen unserer Sprache

Ein heiteres Kolleg

174 S. Hln. DM 7.70

Hendrik van Loon: Die Großen sind nicht stumm

590 S. Ln. DM 19.80

Der zweite Weltkrieg im Bild

Band I: Von Nürnberg bis Stalingrad 271 S. Ln. DM 23.50

HEIMATVEREIN „DUSSELDORFER JONGES“

Zu unseren Jubiläumsveranstaltungen aus Anlaß des 20jährigen Stiftungsfestes laden wir unsere verehrten Mitglieder, Freunde und Gönner herzlich ein.

Festfolge

Dienstag, den 4. März 1952, abends 7 1/2 Uhr:

Auftakt zum 20jährigen Gründungsfest

„Großer bunter Heimatabend“

im Vereinsheim „Zum Schwarzen Anker“, Düsseldorf, Bolkerstraße 35

*

Dienstag, den 11. März 1952, abends 7 1/2 Uhr:

Große Festversammlung in der Rheinterrasse

Feierliche Ehrung verdienter Heimatfreunde und Verleihung der Großen Goldenen Jan-Wellem-Medaille an den Protektor der rheinischen Heimatsache, Herrn Ministerpräsidenten Karl Arnold

Siehe nächste Seite

Heinz Heimann

UHRMACHERMEISTER · UHREN UND SCHMUCK

DUSSELDORF, Kapuzinergasse 18 (a. d. Flingerstr.) · Ruf 14909

Jetzt auch Schadowstr. 72
SEIFEN
Grauer
INH. THEODOR GRAUER

Das
leistungs-
fähige
Spezial-
geschäft
Seifen
Bürsten
Parfümerien

KARL ORTMANN

LICHT- UND AUSSENWERBUNG

Düsseldorf · Bilker Allee 128 · Fernruf 26291



Heinrich Keusen

Sanitäre Installation

Heizungsanlagen

DUSSELDORF · HOHE STRASSE 44 · RUF 12896



Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

Gardinen - Dekorations-Stoffe - Teppiche - Läufer

Willi Krüll

Rosenstraße 51 (an der Duisburger Straße) - Telefon 46563

Mein eigenes Zahlungssystem erleichtert Ihnen den Einkauf

Samstag, den 15. März 1952, abends 7 1/2 Uhr:

Großer Gesellschaftsabend im Rheingoldsaal der Rheinterrasse

Es wirken mit von der Städt. Oper: Frau Erna Dietrich
Herr Helmut Fehn

von der Städt. Operette: Frau Ella Nikolaus
Herr Kurt Großkurth
Herr Hans Markus

das Solo-Tanzpaar: Frau Edel von Rothe
Herr Karl Heinz King

Zum Tanz spielt die Kapelle Karl Hütten auf

Siehe nächste Seite



Wesche
Optikermeister
Friedrichstr. 59
Lieferant aller Krankenkassen
Telefon 24169

*Schärfer sehen
Wesche gehen!*

Friedrichstr. 59 · Tel. 24169

„Hermaflei“

HERINGSSALATE
MAYONNAISEN
FLEISCHSALATE
MARINADEN

„Hermaflei“ Feinkostfabrikation G. m. b. H.
Ratingen · Gerhardstraße 92 · Telefon 2056

Wilhelm Freisinger

HOLZ- UND METALLWARENFABRIK

Kühlschränke · Restaurations-Anlagen

DÜSSELDORF

Engelbertstraße 10 · Fernsprecher Nr. 14773

Alle Arten von
Wäsche in bester
Ausführung

Wäscherei
Hermanns

Seydlitzstr. 5 Tel. 42886



HUT-Schnorr

Das Fachgeschäft für:
Mützen · HÜTE · Schirme
HERRENARTIKEL

BOLKERSTRASSE 20

HOTEL - RESTAURANT

WEIDENHOF

Club- und Gesellschaftszimmer · Zentralheizung
fließendes kaltes und warmes Wasser

DÜSSELDORF · OSTSTRASSE 87 · RUF 23534

Garage des Hauses: METROPOL-GARAGE · Oststr. 89 · Ruf 13226 · Wagenpflege · Tankstelle bei Tag u. Nacht



OPTIKER SCHUMANN

ALLEESTRASSE 43 (gegenüber dem Breidenbacher Hof) · RUF 21144
OPTIK · PHOTO · MEDIZINISCHE-TECHNISCHE INSTRUMENTE · HORGERÄTE
LIEFERUNG FÜR MITGLIEDER ALLER KASSEN

Sonntag, den 16. März 1952, morgens 11 Uhr:

Ausklang des 20jährigen Gründungsfestes:

Ein Frühschoppen im Vereinsheim

„Zum Schwarzen Anker“, Bolkerstraße 35

*

Alle vom Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ gestifteten und errichteten Brunnen, Ehrenmale und Gedenktafeln tragen während unserer Festoktav Grün- und Blumenschmuck mit der rotweißen Schleife, die die Aufschrift trägt: 20 Jahre Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

*

Eintrittskarten zu dem Großen Gesellschaftsabend im Rheingoldsaal der Rheinterrasse sind für unsere Mitglieder, Freunde und Gönner zum Preise von DM 2.— im Vereinsheim „Zum Schwarzen Anker“, Bolkerstraße 35 und bei den Vorstandsmitgliedern zu haben.

Siehe nächste Seite

Franz Herriger

Weinkellereien - Wein-Import
Düsseldorf und Dhron/Mosel

Hosen finden Sie reichhaltig in Düsseldorf's leistungsfähigem Spezialgeschäft. Alle Arten von Beinkleidern auch für Damen werden in eigener Werkstatt angefertigt.



Wilhelm von Dahlen

Hosenfachgeschäft - Altstadt, Bolkerstraße 28a



K.P. MIEBACH

Schaufenster · Markisen · Rollgitteranlagen
Rolläden · Jalousien · Fenster · Türen · Tore
zerlegbare Ausstellungspavillons · Vitrinen
Treppegeländer · Kunstschmiedearbeiten

Ruf 26662 DÜSSELDORF Martinstr. 26

Lutter
Kaffee
Etwas ganz Feines



„Zum Burggrafen“

RESTAURANT · BRÄU

Die beliebten Markenbiere der „Schwabenbräu AG.“

Gesellschafts-
und Konferenzräume

Graf-Adolf-Straße
im Schwabenbräuhaus
(direkt an der K6)
Ruf: S.-Nr. 28745

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!



Bommer Kaffee

Ein Begriff!

PI

Dienstag, den 18. März 1952:
Zwangloses Beisammensein im Vereinsheim
Stiftungsfest-Nachklänge

Dienstag, den 25. März 1952:
Gartenarchitekt Helmuth Schildt:
Aufgaben der Landschaftspflege

*

*Die Stunde nehmen, wie sie kommt,
Beim Wein nicht fragen, ob er frommt,
Den Ernst in stiller Brust bewahren,
Die Lust dem Freunde offenbaren;
Zuletzt auf Leben, Lust und Dichten*

*Furchtlos im Tode zu verzichten,
Doch unbekümmert um sein Graun
Zuvor die Dinge anzuschauen:
Das hab ich nun seit vielen Jahren
Als einz'ge Lebenskunst erfahren.*

Gottfried Kinkel (1815–1882)



Düsseldorfer Löwenjüng

Düsseldorfer Senfindustrie
Düsseldorf · Otto Frenzel · Tel. 12355/56

Fritz Reuter



Das Fachgeschäft für:
Hüte
MÜTZEN
SCHADOWSTR. 24

Pelzhaus

Kimmeskamp

DÜSSELDORF
Alleestraße 37/39
Fernruf 12984
Gegr. 1875

H. NESSELRATH

Runderneuerungswerk

Neue · runderneuerte · gebrauchte · Reifen · ständig am Lager
Höherweg 12 · Telefon 11431 · An der Icklack 17

IV

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Das
altbekannteste
Uhren-
Fachgeschäft

Wedemeyer

60 JAHRE IM DIENSTE DER PRÄZISION

Jacobistr. 26 Ecke Schadowstr. Telef. 129 06

Schweizer Fabrikate
von Weltruf
Erste deutsche
Erzeugnisse

Dies und Das . . . Eine Chronik



Erich Korn wurde am 22. Februar 56 Jahre alt, und am 1. April wird er sein 40jähriges Dienstjubiläum feiern. Seit 1912 hat er sich dem zünftigen Uhrmacherhandwerk verschrieben. Im elterlichen Hause, bei seinem Vater Paul Korn, hatte er das glänzende Vorbild. Dieser war nicht nur ein tüchtiger und anerkannter Fachmann in der Uhren-

branche, sondern auch ein ebenso versierter Kaufmann. Zu ihm kam der Sohn Erich in die Lehre, und drei Jahre später legte er die Gesellenprüfung vor der Uhrmacher-Zwangs-Innung bei den in Düsseldorf hochangesehenen Uhrmachermeistern Wedemeyer und Berrisch mit „gut“ ab, nachdem ihm ein Jahr von der Prüfungskommission der Handwerkskammer geschenkt worden war. Im April 1915 zog er ins Feld, wo er als Telephonist unverdrossen in der ihm eigenen exakten Auffassung seine Pflicht tat. Bis zum bitteren Ende.

Er ging zurück ins elterliche Geschäft und bildete sich weiter aus. Am 15. März 1920 trat er als „Uhrmacher und Verkäufer“ in das bekannte Berliner

Wwe. Fr. Steeg geb. van den Bergh

jetzt: Friedrichstraße 29
Nähe Graf-Adolf-Platz
und Belsenplatz 1

Seit
50
Jahren

Bürobedarf · Papler · Schreibwaren
Feine Briefpapiere
Füllhalter erster Markenfirmen

1919 1949

KURZ & RIEPE

DUSSELDORF, Kaiserswerther Straße 18-20
Fernruf 4 3778 - nach Geschäftsschluß 1 3906

Fabrikation und Reparatur von **Kühlern und Brennstofftanks**
für Verbrennungsmotoren aller Systeme - Automobilklempnerei
Karambolage - Instandsetzungen

Westdeutsche Spezialwerkstätten

Wolfsschlucht

Am Grafenberg · Bismarckweg 3 · Ruf 614 54/55
Inh.: Heinz Stockheim

Das Haus für Tagungen, Konferenzen und Empfänge in kleinem und großem Kreise
Tanztee · Weinklaufe · Bewachter Parkplatz

café stockheim

Grabenstraße 17 im „Haus des Films“ · Ruf 2 3127

Das moderne Café im Zentrum der Stadt
Treffpunkt zum Frühstück!

RADIO SULZ & Co.

Düsseldorfs großes Fachgeschäft

FLINGERSTR. 34

TEL: 19237



Erich Korn

seit 1. Mai 1932 unser getreues Mitglied und hat die Mitglieds-Nr. 200

Unternehmen Johannes Hartmann, Unter den Linden, ein, um später, bei Gelegenheit des 30jährigen Geschäftsjubiläums wieder seine Pflichten im Elternhaus zu übernehmen. Vom Vater bekam er die Prokura, und am 22. Februar 1924 ward er endgültig

als Mitinhaber der Firma Paul Korn aufgenommen, und ist nunmehr seit 28 Jahren selbständig in der Firma. Von 1924 bis 1931 führten ihn große Studien- und Vergnügungsreisen nach der Schweiz, nach Ägypten, ins heilige Land, nach Griechenland und der Türkei, nach Nord-Amerika, nach den Azoren, nach Rußland und Spitzbergen. Auf einer Seereise starb am 3. September 1931 unerwartet der Vater. Er erreichte nur ein Alter von 66 Jahren. Eiligst kehrte der nunmehr welterfahrene Sohn zurück nach Düsseldorf, überwand die schwierige Erbangelegenheit und wurde der Alleininhaber der Firma Paul Korn.

Auf den langen und ausgedehnten Reisen hat Erich Korn eine Uhrensammlung zusammengetragen; höchst interessante Stücke aus der frühesten bis zu den seltensten aus der jüngsten Zeit. Mit leidenschaftlicher Hingebung beurteilt er die Uhren-Kostbarkeiten, darauf heute eine interessierte Welt blickt, und die immerzu die Bewunderung ihrer klugen Betrachter herausfordert. Aber auch der Laie fühlt sich immer wieder hingezogen zu diesen kleinen Wundern der Technik. Sie werden alle ihren Wert behalten, solange die Zeit vorwärts eilt. Und das ist das Beglückende, daß ein Mann sie besitzt, der mit feinsten Kennerart und mit überragendem Fachwissen immer darüber wacht, damit keines aus dem Kranze ver-

Elegante
Damenhüte
vom
Haus der Hite

DUSSELDORF · KÖNIGSALLEE



Ihr altes Fachhaus

für
Beleuchtung

und
Elektro-Geräte

OTTO WEHLE
DUSSELDORF
KÖNIGSALLEE 68

OBERGÄRIGE BRAUEREI

„Im Füchschen“

Inh. Peter König

Selbstgebrautes Obörgäriges Lagerbier vom Faß

Spezialitäten aus eigener Schlachtung

Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30

VI

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Albert Kanehl

Steinstraße 56 - Fernsprecher 13020
(früher Elberfelder Straße 4)

Spezialgeschäft für erstklassige
POLSTERMÖBEL

Große Auswahl!

Nur MODELLE eigener Anfertigung

loren geht. Erich Korn weiß zu gut, daß eine Sammlung nur dann Sinn und auch materiellen Wert hat, wenn sie vollständig — also einzigartig ist.

Wie oft hat er, der seit 20 Jahren zu den Angehörigen in unserem Heimatfreundeskreis gehört, über die Geheimnisse des Werdeganges einer Uhr gesprochen, hat hineingeleuchtet in die komplizierten Gedankengänge derer, die sich mit der Zeitmessung beschäftigen und hat damit stets seine zahllosen Freunde entzückt. Ein rechter Fachmann gräbt bekanntlich bei der Wurzel.

Am 11. Juli 1943 wurde das Geschäft und das Haus in der Breite Straße bombenzerstört. Nach zweimaligen Unterkünften, die auch wieder zerstört wurden, konnte Ende 1945 die Wohnung Breite Straße einigermaßen wieder aufgebaut werden. 1947 wurden die Geschäftsräume in Angriff genommen, so daß unter schwierigsten Verhältnissen das Geschäft einigermaßen starten konnte. Heute steht das Geschäft wieder auf einer ansehnlichen Höhe, trotz der großen Konkurrenz, die nach der Währungsreform in der Uhrenbranche entstanden ist. Der Name Paul Korn (Inh. Erich Korn) hat bei den Kunden, die auf Qualität Wert legen, einen Klang von klassischer Bedeutung.

*

Diese träumende Gasse mit dem klangvollen Klosternamen aus längst verschwundenen Jahren, hat es an sich! Hier döst die Zeit in der Enge der Gasse dahin. Wie einstens, da noch die Bolker- und Flingerstraße nicht den gewaltigen Menschenstrom unserer Tage sahen. Aber in der Verbindung dieser beiden Hauptstraßen der Altstadt kann man noch in die Stille lauschen. Besonders wenn man bei Frau Kathi Koenen sitzt, die in ihrer liebenswürdigen und frohmenschlichen Art eine Gaststätte durch die bekannten und bedeutenden Architekten und Bildhauer Nico Leyendecker und Claus Barthelmeß herrichten ließ, die alle Achtung und Anerkennung abringt. Mit ausgesuchtem Geschmack ist der Raum gestaltet, und nirgendwo gähnt die Langeweile. Wer Augen hat zu sehen, der sieht die Kostbarkeit einer künstlerischen Schöpfung, wo die wahre Schönheit zum Postulat erhoben ward.

„Zum Capuziner“ heißt die Stätte des Behagens und der Lust. Ein Name, der mit Inbrunst und Traditionsergebenheit glücklich gewählt wurde. Und der Capuzinermönch, der vor bald denn zweihundert Jahren in derselben Gasse helfend und tröstend in Kutte und Capuze umging, thront nun würdevoll von der Meisterhand des Claus Barthelmeß geschaffen, über dem herrlichen Keramik-Kamin. Und ganz in der Ecke, genau dem Büfett gegenüber,

Lisa Göbel SEIT 1911

Korsetts, Wäsche, Morgenröcke

Königsallee 35 und Blumenstraße 9
Tel. 13269 u. 28725

Werksteinfassaden
Steinmetzgeschäft

KARL MOOG

Marmorwerk

Düsseldorf · Bittweg 1 · Telefon 13787

SCHNEIDER & SCHRAML
JNNENAUSSTATTUNG

KÖNIGS-ALLEE 36



Stürmann-Schiebefenster

Oberlichtöffner parallel abstellbar

Stürmann & Co. · Düsseldorf · Bilker Straße 23 · Ruf 25855

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

HOTEL EDEN

dahinter die immerfrohe Frau Kathi wirkt und eifert, baute der Künstler ein Cabinetstück sonderart der feinsinnigen Glasmalerei in vollendetem Rahmen auf: „Die Geburtsstunde der Welt.“ Besinnlich sind die Worte, die hier zu lesen sind:

„Als Adam in den Apfel biß,
War aus es mit dem Paradies.
Als Adam grub und Eva spann,
Fing Handwerk, Kunst und Arbeit an.
Sie kosten Mühe viel; und Schweiß!
Doch ist auch Freude mit dem Preis.
Drum jeder nach des Tages Plage
Sich hier am kühlen Trunke labe.
Und freue sich am Paradies,
Das hier in Glas gemalet ist!“

*

Am 22. Dezember 1951 ist Professor Dr. phil. Richard Hennig-Düsseldorf nach längerer Krankheit verschieden.

Professor Hennig hat sich durch zahlreiche Veröffentlichungen auf dem Gebiet der Verkehrswissenschaft, der Geographie und der Meteorologie einen Namen gemacht.

Im Jahre 1874 in Berlin geboren, hat er seine Jugend in seiner Vaterstadt verbracht, dort studiert und an der Berliner Universität promoviert. Bis zum Jahre 1920 hat er in Berlin als freier Gelehrter gelebt und den ersten Weltkrieg als Meteorologe bei der Marine mitgemacht; er leitete von 1916 bis 1918 die Wetterstation Libau. 1920 wurde Professor Hennig nach Düsseldorf als Dozent für Verkehrswissenschaften berufen, wo er bis zu seinem Tode wirkte.

Mittag- und Abend - Restaurant

Ratskeller

Flingerstr. 40/42 · Inh. Aug. Heinrichs · Telefon 12082

Ab 19 Uhr die dezente Kapelle

KLIEBE-LEMMERTZ

Haushalt-Ecke Mertens

Berger- Ecke Wallstraße · Telefon 14807

Das große leistungsfähige Geschäft
für alle Haushaltswaren



119

überzeugt durch Auswahl

Peek & Cloppenburg

IHR FACHGESCHÄFT FÜR HERREN-, DAMEN- UND KINDERKLEIDUNG

Düsseldorf · Schadowstraße 31-33

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Auskunftei für Handel und Gewerbe

HEINRICH TÜFFERS

Düsseldorf · Lindenstraße 243 · Fernsprecher 62359

Verlag der Zeitschrift:

DIE
Handelsauskunft
FÜR INDUSTRIE, HANDEL UND GEWERBE

Kreditauskünfte auf alle Plätze im In- und Ausland

Professor Hennig hat sich durch seine wissenschaftliche Tätigkeit, die insbesondere dem Verkehrswesen und seiner geschichtlichen Entwicklung bis zu den frühesten Entdeckungsreisen galt, einen besonderen Namen im In- und Ausland gemacht. Seine grundlegendsten Werke sind allgemein bekannt.

Professor Hennig ist in ganz Deutschland bis in die jüngste Zeit durch zahlreiche Vorlesungen, Vorträge und Aufsätze, auch in Presse und Rundfunk, bekannt. Er ist Begründer und Ehrenvorsitzender der „Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft“, Mitbegründer der Zeitschrift „Weltwirtschaft“ und Ehrenvorsitzender des Düsseldorfer „Naturwissenschaftlichen Vereins“ gewesen. In Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen erhielt er im Jahre 1935 das Komturkreuz des Griechischen Phönixordens.

Am Samstag Abend, dem 3. Februar 1952, starb im gesegneten Alter von 91 Jahren Düsseldorfs ältester Kunstmied und Kunstschlosser Fritz Theißen. Mit ihm ging ein Stück heimatstädtischer Tradition dahin. Der in dem kunstsinnigen Calcar geborene Senior der Düsseldorfer Meister war einer der führenden Köpfe des Schlosser- und Schmiedehandwerks und hat den Grundstock dazu in der Lindenstraße in Flingern gelegt. Manches Prachtstück kam aus seiner Werkstatt und fand alleweil seine Bewunderer. Die kostbaren Schmiedearbeiten am Schloß Jägerhof — um nur einige herauszugreifen — zeugen für ihn und sein Können. Er war zeitlebens ein Förderer aller heimatlichen und kunstpolitischen Bestrebungen und tat auch hier sein Bestes. Sie werden seiner immer gedenken.

**Alles, was dem Gaumen schmeichelt,
kauft die Hausfrau nur bei**

Reichelt

Hauptgeschäft Flingerstraße

Ecke Hunsrückstraße

Telefon 24777

LASTWAGENVERDECKE
 WAGGONDECKEN (auch mietweise)
 SEGELTUCHWAREN aller Art
 MARKISENANLAGEN
 MARKISENSTOFFE in allen Farben

FRANZ BUSCH

Inhaber A. de Giorgi
 Zelte-, Decken- und Markisenfabrik
 Kaiserstraße 28a - Fernsprecher 4 63 16

Der Heimatverein „Alde Düsseldorf“ hat einen neuen Präsidenten: Schriftsteller Willi Oyen. Man kann den Verein zu dieser Wahl nur beglückwünschen, denn Willi Oyen ist ein Mann von besten Qualitäten, der vor allem sein echt Düsseldorf Herz auf dem richtigen Fleck hat. Er hat nicht die Ambitionen mancher, die ihm in den Reihen seiner Heimatfreunde oft das Leben schwer gemacht. So geht er denn unbeschwert an seine schöne Heimat-aufgabe heran und weiß auch die richtigen Männer, die der Heimat ehrlich und wahrhaftig dienen, an die richtige Stelle zu setzen. Ihm und seinen wackeren Mitarbeitern gelten unsere besten Wünsche zum Segen der Heimat hier unten am Niederrhein.

Willi Oyen



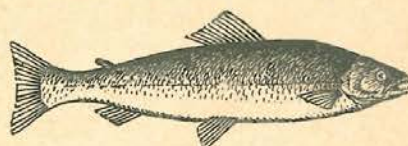
Über
50 Jahre
Funke & Kaiser
 KONDITOREI

Duisburger Straße 7 und
 Nordstraße 27

Das Bestellgeschäft
 ersten Ranges
 MODERNE CAFÉ-RÄUME

CARL MAASSEN

Rheinfischerei-Seefischhandlung



Bergerstraße 3 · Telefon 29544
 Ständig lebende Fische in Schaubassins

Meine Feinkost-Abt. bietet zu allen festl. Gelegenheiten
 Aufschnitt, Käse u. Salateplatten · Lieferung frei Haus



General-
 Vertrieb

A. STAPELMANN

Grafenberger
 Allee 277

Ruf 65151
 (Lichtplatz)

X

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Klischen

DAS TEXTILGESCHÄFT
IN DER ALTSTADT

Aus der Geschichte Düsseldorfs

(Zusammengestellt vom Stadtarchiv Düsseldorf)

- | | |
|---|--|
| <p>6. Februar 1539 Herzog Johann III. von Cleve gestorben.</p> <p>1812 Errichtung des Appellationshofes in Düsseldorf.</p> <p>1876 Eröffnung der Pferdebahn.</p> <p>1876 Dramaturg Wilhelm Schmidt-Bonn (ehemaliger Mitarbeiter Louise Dumonts) geboren.</p> <p>7. Februar 1852 Der Maler-Dichter Robert Reinick gestorben.</p> | <p>1900 Eröffnung des neuen Lokals der Bürgergesellschaft an der Schadowstraße.</p> <p>1925 Eröffnung des „Kleinen Hauses“.</p> <p>1927 Gründung des Düsseldorfer Aero-klubs.</p> <p>1942 <i>Der Rhein zugefroren.</i> Nach vielen Jahren (1894) gingen zum erstenmal wieder die Düsseldorfer Bürger über den zugefrorenen Rhein nach Oberkassel.</p> <p>1948 Die neue Rheinbrücke Düsseldorf-Oberkassel (Nordseite) wurde für den wechselseitigen Kraftverkehr freigegeben.</p> |
|---|--|



*Zum
Säubermachen
Henkelsachen!*



200 c/50

PERSIL · PERWOLL · LASIL · HENKO · SIL · IMI · ATÄ

Heinrich Münstermann

HOHE STRASSE 11

Eier · Butter · Käse

Wild · Geflügel

GEGRÜNDET 1885

TELEFON 14856

Picardo Diele

INH. CARL H. ELLERMANN

Bolkerstraße 26

SPEISEGASTSTÄTTE

Café · Eisdiele

SPEZIALITÄT:

Fürst-Picardo-Eis

ADDIERMASCHINEN

Thonemann

BUCHUNGSMASCHINEN

FRANZ THONEMANN K. G.

Telefon 28857 und 22768

8. Februar 1810 Norbert Burgmüller, berühmter Komponist, in Düsseldorf geboren. Er starb am 7. Mai 1836 in Aachen. Seine Leiche wurde nach Düsseldorf übergeführt und auf dem Golzheimer Friedhof beigesetzt. 1904 wurden die Gebeine Burgmüllers zum Nordfriedhof transferiert.
- 1818 Maler Professor Wilhelm Camphausen geboren; gestorben am 18. Juni 1885. (Grabstätte Nordfriedhof.)
- 1875 Alfred Sohn-Rethel, der Enkel Alfred Rethels, in Düsseldorf geboren.
9. Februar 1784 Dammbuch in Ober- und Niederkassel und Lörick durch Hochwasser und Eisgang.
- 1846 Eröffnung der Köln—Mindener Bahnstrecke bis Düsseldorf.
- 1923 Dr. Schneider-Neuenburg kommt als General-Staatsanwalt nach Düsseldorf.
10. Februar 1910 Mit dem Abbruch des Marstalles am Jägerhof wird begonnen.
11. Februar 1689 Jan Wellem bestätigt auf Bitten der Schreinerzunftgenossen die Ordnung dieser Zunft von 1622.

(Fortsetzung Seite XIII)



August Ressing

Juwelen · Gold- und Silberwaren
Uhren · Tafelgeräte

Fernsprecher 17230 *Düsseldorf* Graf-Adolf-Platz 11

Gegründet 1885

Werkstatt für Neuarbeiten und Reparaturen im Hause

Wiener Feinbäckerei und Konditorei

KARL SIMON

DÜSSELDORF

Nordstraße 41 · Telefon 46141

Klosterkeller Inhaber Jakob Aders

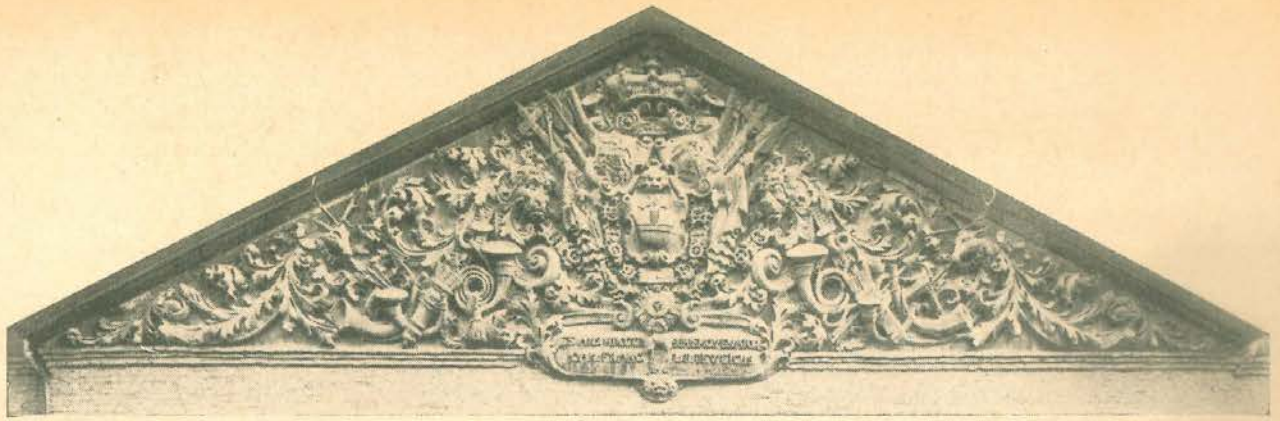
Oststraße, Ecke Klosterstraße

König-Pilsener · B. B. B. vom Saß
Bekannt gute Küche

C. G. TRINKAUS
DÜSSELDORF

Gegründet 1785

Privatbankgeschäft · Durchführung aller Bankgeschäfte
Annahme von Sparkonten



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«
SCHRIFTFLEITUNG: STADTARCHIVAR DR. PAUL KAUHAUSEN, DUSSELDORF
XVIII. JAHRGANG

MÄRZ 1952 · HEFT NR. 3



UNSER UNVERGESSENER ERSTPRÄSIDENT WILLI WEIDENHAUPT

20 JAHRE „DÜSSELDORFER JONGES“

Werbe- und Verkehrsamtsdirektor Schweig:

Landeshauptstadt - Düsseldorf - Rückblick und Ausblick

Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, dem Vorstand des großen Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ und der Schriftleitung der Heimatzeitschrift „Das Tor“ zum 20jährigen Stiftungsfest die besten Glückwünsche zu übermitteln. Die Arbeit dieses Vereins steht ganz im Dienste der Heimat; sie bietet auch dem Werbefachmann einen Kraftquell, dem er manche Anregung verdankt. An den Zielen und Bestrebungen der „Düsseldorfer Jonges“ werde ich stets gern und freudig in kameradschaftlicher Verbundenheit mitarbeiten.

*



Direktor K. Schweig, Düsseldorf

Der Krieg und seine Folgeerscheinungen haben auch die Stadt Düsseldorf vor fast unlösbare Aufgaben gestellt. Mitten aus einem unvorstellbaren Trümmerhaufen heraus, aber nicht mehr in der ersten dumpfen Bedrückung, die vielfach bei anderen Städten zu beobachten war, regten sich gerade in unserer Stadt frühzeitig viele Hände und Geister, die Trümmer fortzuschaffen, damit wieder Raum für eine größere Umsicht auf allen Gebieten des politischen, wirtschaftlichen, geistigen und kulturellen Lebens geschaffen werden konnte. Auf tausend Vernichtungen reagierten tausend neue Lebensäußerungen besonderer Art. Und heute, in dem Augenblick des planmäßigen Wiederaufbaus, scheint die Zeit erfüllt, wo ein neues „Werde“ über dem Zusammenbruch entsteht, und wo an vielen Punkten zugleich die Erkenntnis wächst, daß wir eines vor allem brauchen:

Ein Neuwerden aus tiefsten Lebensgründen heraus zur Verbesserung unserer Stellung gegenüber der Mitwelt und zur freien Entfaltung all unserer Kräfte und unserer Geistesarbeit.

Nach einer Situation, wo das deutsche Volk zum zweiten Mal aus der großen Kultur- und Völkerfamilie ausgeschlossen war und die staatliche und gesellschaftliche Ordnung arg am Boden lag, verfiel die Stadt Düsseldorf nicht einen Augenblick in eine erschlaffende Resignation. Mit einem bewundernswerten Willen und selbstbewußter Zielsetzung begann der Wiederaufbau. Trotz der Schwierigkeiten, die sich dem Wiederaufbau entgegenstellten, zeigten sich die Träger des Wirtschaftslebens von Handel und Industrie, Wissenschaft und Kultur auf-



Die neue Fahne des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ nach dem Entwurf des Kunstmalers Peter Lottner. Ausführung: Maryelly Clasen

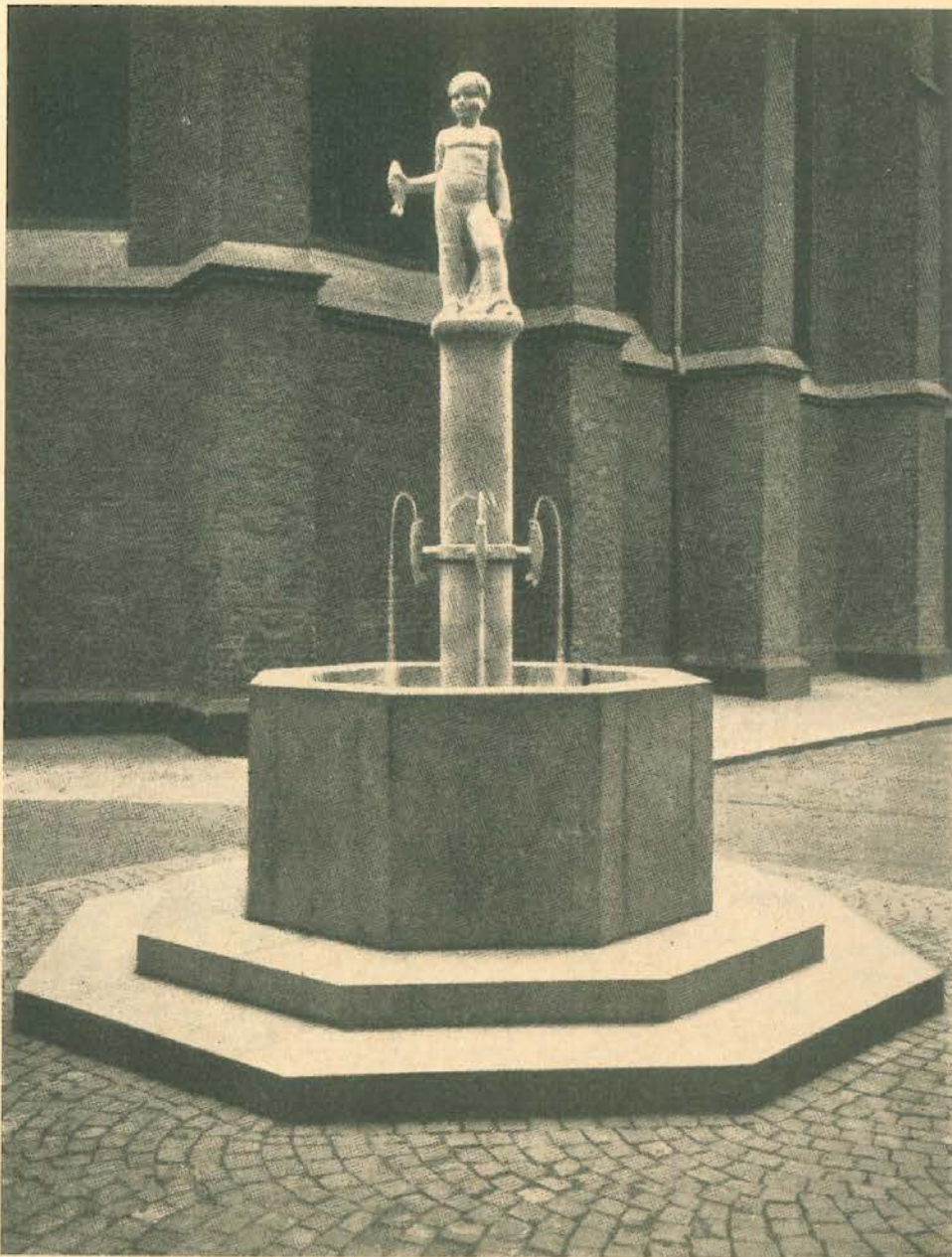
geschlossen genug, um der ernsten Lage Herr zu werden. Was wir heute an natürlichen und besonderen Vorzügen schon wieder aufzuweisen haben, ist nicht zuletzt auf den Gemeinsinn der ganzen Bevölkerung zurückzuführen, durch den jede Aufgabe als nicht mehr unüberwindlich angefaßt werden konnte.

Bei der Betrachtung der heutigen weltpolitischen Lage ist man versucht, an die Worte eines norddeutschen Altbürgermeisters zu erinnern, die auch unsere Zeit charakterisieren:

„Die Geschichte des menschlichen Geschlechts bewegt sich in gewissen charakteristisch bezeichneten Abschnitten. Zuweilen fließt sie ruhiger, zuweilen in mächtiger Erregung der Völker, gleich dem Sturm, welcher zerstört und aufbaut, trennt, was bisher verbunden war, zusammenführt, was bisher getrennt war. Aber wo die innere und äußere Gefahr, da finden sich auch in größerem Maße die Heilmittel, welche wieder zu jenem

beständigen Fortschritt zurückführen. In einer solchen Zeit finden sich auch die hervorragenden Kräfte, welche mit größter Zuversicht, genialer und fernblickender Einsicht den Sturm zu beschwören, ja ihn nach der gebotenen Gelegenheit zu lenken und seine gefahrdrohenden Wirkungen zu heilsamem Ausgang zu leiten wissen.“

In diesen Worten liegt viel Weisheit. Was dem deutschen Volk im allgemeinen und unserer Stadt im einzelnen nach dem zweiten Weltkrieg bevorstand, ging weit über die Folgewirkungen des ersten Weltkrieges hinaus. Und dennoch haben sich die Aufbaukräfte gefunden, die vor keiner Aufgabe kapituliert haben. Vielleicht ist diese Tatsache bei der heutigen Beurteilung des Düsseldorfer Stadtbildes noch zu wenig gewürdigt und herausgestellt worden, vielleicht liegt es aber auch daran, daß der Mensch die Vorgänge seiner engeren Umgebung nicht so zu werten vermag wie etwa der Fremde, der jede Veränderung sorgfältig beobachtet und



Der aus Anlaß des 650jährigen Stadtjubiläums (1988) vom Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ gestiftete und errichtete Fischerbrunnen auf dem Stiftsplatz neben St. Lambertus

(Bildhauer Willi Hoselmann)

diese dann günstig oder ungünstig aufnimmt oder weitergibt. Düsseldorf ist in der glücklichen Lage, die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit in besonderem Maße gefunden zu haben. In der großen Reihe der rheinischen Städte hat unsere Stadt in der Nachkriegszeit einen beachtlichen Ruf erworben. Es gilt jetzt, das Erworbene zu erhalten und

zu vermehren, und zwar auf allen Gebieten unserer Lebensäußerungen.

Die Landeshauptstadt Düsseldorf ist wie keine andere Stadt Deutschlands geeignet, gerade jetzt eine Weltgeltung zu erlangen. Ihre verkehrstechnisch günstige Lage am Eingangstor des rheinisch-westfälischen Industriegebietes, der Anschluß an das Welt-

flugnetz, die große Hotel- und Gaststättenkultur, die schönen Einzelhandelsgeschäfte und das besondere gesellschaftliche Bild sind Imponderabilien, die für die Errichtung eines internationalen Kultur- und Werbezentrums von ausschlaggebender Bedeutung sind. Hinzu kommt ein reges Kunstleben, und — was vor allem wichtig ist — eine aufgeschlossene, freundliche und dem Fremden entgegenkommende Bevölkerung. Geschäfte, wie wir sie in der Königsallee und in anderen Straßen unseres Stadtgebietes, vor allem aber auch im Umkreis des Hotels Breidenbacher Hof besitzen, sind eine besondere Zierde unserer Stadt und bestätigen mehr als alles andere den Wagemut des Gemeinwesens, um dessen Zukunft im Hinblick auf den Fremdenverkehr es dem Stadtbürger nicht mehr bange zu sein braucht. Der Fremde spürt die bewegliche und weltaufgeschlossene Atmosphäre, die wie ein Magnet auf ihn wirkt. Durch seine Teilnahme an dem Leben der Stadt, an den vielen Kongressen, Tagungen und Veranstaltungen auf allen Gebieten der Kultur und des Geistes wird er bald erkennen, welche Beiträge von hier zum gesamtdeutschen Kulturschaffen geleistet werden. Keine Woche vergeht in Düsseldorf, wo nicht ein bedeutungsvoller Kongreß oder eine fachwissenschaftliche Tagung zur Durchführung kommt. Von den zahl-

reichen Verbänden und Organisationen, die in unserer Stadt beheimatet sind, strömt ein wirtschaftliches und geistiges Fluidum aus, durch das auch die internationale Verbandswelt entsprechend befruchtet wird. Es droht die Gefahr, daß ich der Fülle der Einzelheiten unterliege; deshalb möchte ich summarisch auf eine schöne Feststellung des regierenden Bürgermeisters von Berlin, Professor Reuter, hinweisen, die er bei der letzten Sitzung des Präsidiums des deutschen Städte-tages gemacht hat:

„Wir müssen neidlos anerkennen, daß die Stadt Düsseldorf einen besonderen Aufstieg zu verzeichnen hat. Sie ist inmitten eines industriell aufstrebenden Landes zu einem geistigen und wirtschaftlichen Zentrum Westdeutschlands geworden.“

Und wenn ich mit dem Werturteil eines ausländischen Journalisten abschließen darf, so möchte ich damit nur aus der Reihe der uns täglich zugehenden Äußerungen einen Ausschnitt bringen und gleichzeitig dokumentieren, daß derartige Feststellungen nicht aus unserer Feder kommen:

„Düsseldorf, Hamburg und München sind die drei lebensfrohesten und vielleicht auch reichsten Städte des westlichen Deutschlands. Ihre Bewohner wissen das, und sie sehen alle so aus, als ob sie sich jeden Augenblick darüber freuten.“

*

„Und ist mein Tagewerk getan,
Wird mir die Hand zu schwer,
Weist mir ein stiller Geist die Bahn,
Die ohne Wiederkehr.
O Heimat! — eine Bitte bloß
Sei mir gewährt alsdann:
Mit deinen Augen still und groß
Sieh mich noch einmal an.“

Joseph von Lauff (1855—1933)



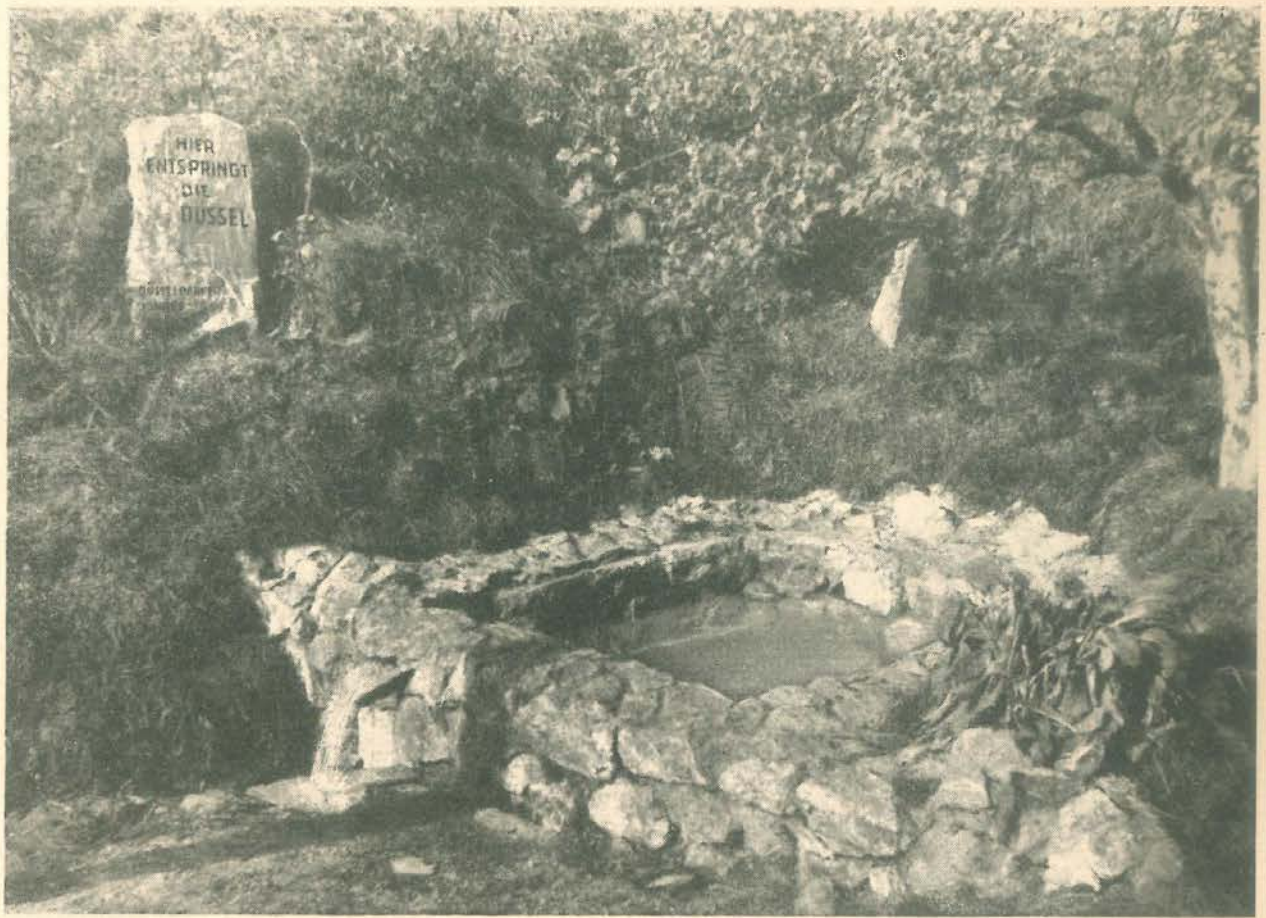
Die „Düsseldorfer Jonges“ 8 Tage nach ihrer Gründung am 24. März 1932

von links nach rechts stehend: H. Verhees, B. Fenster, E. Heyden, B. Rickmann, H. Dieckmann, Dr. K. Loewenstein, E. Maus, P. Glasmacher, O. Krumbiegel, Dr. Paul Kauhausen, H. Steinbach, P. Vogelpoth, Dr. J. J. Spies, E. Schumann, W. Marschner, C. Bergmann, F. Müller, P. Kurtz, ?, H. Kukuk, ?, Kellner Toni.

von links nach rechts sitzend: B. Rickmann jr., Jean Willems, W. Schmitz, J. Alf, F. Terwort, Jacob Willems, Dr. Willi Kauhausen, J. Scheiff, Willi Weidenhaupt, Dr. August Dahm, K. Schmitz, W. Pütz, Theodor Rocholl, A. Bayer, Toni Rudolph

Am 3. März 1932 gaben Dr. Paul Kauhausen, Dr. Willi Kauhausen, Albert Bayer und Julius Alf den Anstoß zur Gründung eines neuen Heimatvereins, nachdem sie aus der Bürgergesellschaft „Alde Düsseldorfer“ ausgetreten waren. Den Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ selbst gründeten dann am 16. März 1932 in der Brauerei Schösser in der Altstadt, als Toni Rudolph den Brauerei-Ausschank führte:

Bäckermeister Willi Weidenhaupt (†), Facharzt Dr. Willi Kauhausen, Stadtarchivar Dr. Paul Kauhausen, Kaufmann Albert Bayer (†), Architekt Julius Alf (†), Syndikus Dr. Jacob Joseph Spies, Fabrikant Paul Klees, Brauereidirektor Heinz Dieckmann (†), Redakteur Paul Vogelpoth, Stadtoberinspektor Peter Kauhausen (†), Vereinswirt Toni Rudolph, Journalist Hans Steinbach, Maler Peter Lottner, Civil.-Ing. Balthasar Fenster, Kaufmann Oswald Krumbiegel, Kaufmann Albert Krumbiegel, Facharzt Dr. Hermann Kurtz, Kaufmann Paul Kurtz, Stadtoberinspektor Wilhelm Ensinger (†), Bauunternehmer Albert Londong, Former Peter Glasmacher, Behördenangestellter August Maus, Kaufmann Willi Marschner, Kaufmann Walter Schmitz (†), Kaufmann Karl Schmitz (†), Ingenieur Jean F. Willems (†), Bäckermeister Karl Dahms (†), Stadtamtmann Wilhelm Pütz, Landesverwaltungsrat a. D. Josef Dahm (†), Rechtsanwalt Dr. August Dahm, Kaufmann Josef Worrying (†), Stadtinspektor Paul Gebhardt, Kaufmann Jacob Willems, Rechtsanwalt Kurt Loewenstein, Schlossermeister Albert Bach, Kaufmann Michael Kentenich, Dipl.-Ing. Josef Scheiff (†), Schlachtenmaler Theodor Rocholl (†).



Der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ ließ 1936 die Düsselquelle in Stein einfassen und daneben einen Gedenkstein errichten, der die Worte trägt: „Hier entspringt die Düssel“
(Bildhauer Alfred Stumpp)

20 Jahre Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

Einen Heimatverein gab es in Düsseldorf bis zum 16. März 1932 im eigentlichen Sinne nicht. Seine Gründung war darum eine Notwendigkeit. Es mußte ein Verein kommen, der in dieser amerikanisch gewachsenen Stadt, der die völlige Überfremdung drohte, das Bodenständige, das historisch Gewordene, die eigentümliche geistige Landschaft vor dem Überrennen, vor dem Beiseitdrücken, vor dem Vergessenwerden zu bewahren und als **F u n d a m e n t** der weiteren Entwicklung zu retten suchte. Dieser Verein mußte und sollte über den Charakter eines Altstadtvereins hinauswachsen, er mußte mit offenen Augen auch das Neue,

Werdende sehen. Er durfte vor allem nicht die Vereinsmeierei vermehren. Über allen geselligen Freuden mußte ihm die Arbeit am und im Wesentlichen stehen. Und so ging der neue Verein an Werbung und Arbeit. Was er zunächst suchte, war das Vertrauen, und das Vertrauen hatte er: 38 Heimatfreunde gründeten die Heimatbewegung, und 4 Monate später zählte der Verein schon über 300 Mitglieder, und heute über 1200.

Zunächst gründeten wir unsere Düsseldorfer Heimatblätter „Das Tor“, und wir haben in den 20 Jahren ihres Bestehens unter Dr. Paul Kauhausens Leitung 148 Hefte mit



Bildhauer Willi Hoselmann schuf 1932 für den Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ den „Gießereijungen“. Er stand bis 1943 auf dem Rathausdach, und seit 1946 steht er in der Nische des 1. Stockes am alten Rathaus am Marktplatz. Eine von Stadtarchitekt Hans Maes entworfene, und von Hans Kreiß geschaffene Gedenktafel unter dem 1. Stock an der Straßenseite klärt kurz über den „Gießereijungen“ auf.

über 1000 Abhandlungen heimatwissenschaftlicher Art, dazu über 800 Illustrationen,

herausgegeben. Während der Kriegs- und Nachkriegszeit gaben wir 26 kleine Hefte als „Mitteilungsblätter“ heraus.

Wir haben uns ehrlich bemüht, die besten Heimatkenner und Heimatgelehrten aufzufordern, und um ihre Arbeiten gebeten. Sie haben es getan und eine ganze Heimarbeit geleistet, die unvergänglich sein wird. Über 700 Vorträge heimatlicher und historisch-wissenschaftlicher Art sind unseren Mitgliedern und Freunden gehalten worden, und die Vortragenden waren die besten, die auf diesem Gebiete zu finden waren. Daneben haben unsere Düsseldorfer Künstler Perlen der heimischen Musik geboten und damit unseren Ruf befestigt. Wir haben Gedenk-abende veranstaltet, die den Großen aus dem alten Düsseldorf galten und das Erinnern festhielten an Karl Immermann, an Christian Dietrich Grabbe, an Norbert Burgmüller, an Robert und Clara Schumann, an Johannes Brahms, an Theodor Fliedner, an den Dichter der Trutznachtigall Friedrich von Spee, S. J., und an viele andere mehr. Wir haben der Großen in der bildenden Kunst gedacht, der mächtigen Industrieführer und tüchtigen Handwerker.

Wir haben auch der großen Düsseldorfer Fürsten gedacht, die einstens hier ihr Szepter schlangen, wir haben für die Düsseldorfer Bürgerschaft sichtbare Zeichen der Erinnerung errichtet, für alle, die mitgeflochten haben am Ruhmeskranz unserer Vaterstadt.

Am 12. April 1932 weihten wir am Hause „Zum Prinz von Oranien“ am Burgplatz die Goethe-Gedenktafel ein. Am 13. Dezember 1932 schenkten wir der Düsseldorfer Bevölkerung den „Gießereijungen“ von Bildhauer Willi Hoselmann auf dem alten Rathausdach wieder. Zur Erinnerung an den Durchbruch zur Bolkerstraße schufen wir die reizvolle Durchbruchplakette von Bildhauer Willi Hoselmann am Hause Bolkerstraße 6. Am Scha-



Die Schadow-Gedenktafel
von Bildhauer Adolf Nieder †

dowwohnhaus in der Hofgartenstraße ließen wir die Schadow-Gedenktafel anbringen; am Wohnhause Maximilian Weyhes in der Jacobistraße die Weyhe-Gedenktafel. Leider gingen die Schadow- und auch die Weyhe-Gedenktafel in den wilden Kriegsjahren unter.

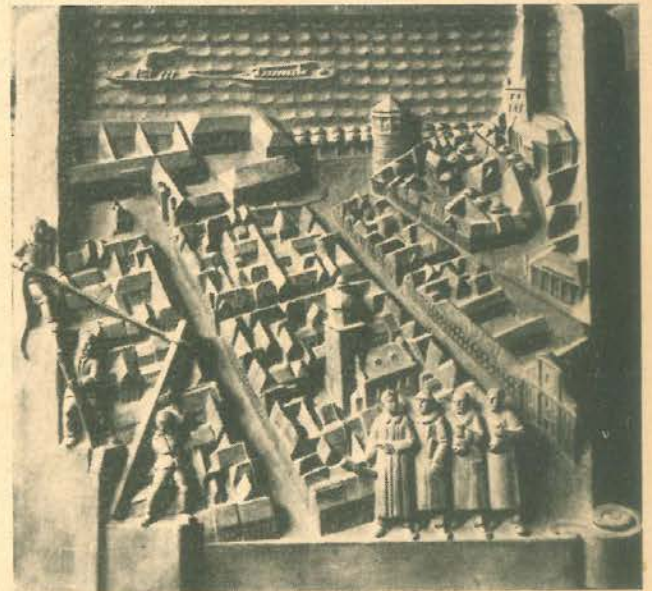
Zur Erinnerung an die heldenmütige Tat des Schlossermeisters Josef Wimmer hefteten die „Düsseldorfer Jonges“ die große Wimmer-Gedenkplakette von Bildhauer Adolf Nieder an der St. Lambertuskirche zum immerwährenden Gedächtnis an. Sie wurde vor einigen Wochen von Bubenhänden schwerstens beschädigt, und wird von dem Bronzegießer Schmäke in Ordnung gebracht, so daß sie bald wieder den Lambertusturm an der Nordseite zieren wird.

Großen Anteil nahm der Heimatverein an der Wiederherrichtung des Düsseldorfer Mausoleums — der Fürstengruft Wolfgang Wilhelms und Jan Wellems — und weihte das neuerrichtete Mausoleum

an St. Andreas im Juli 1935 feierlich ein. Eine Großtat opfernder Heimatliebe war die Errichtung und Einweihung des Graf-Spee-Ehrenmals von Bildhauer Willi Hoselmann am gräfl. Spee'schen Schloß in der Bäckerstraße im Juni 1936.

Im Sommer des Jahres 1936 ließen die „Düsseldorfer Jonges“ die Düsseldorfquelle bei Neviges steinern einfassen und daneben einen Gedenkstein errichten. Er besagt: „Hier entspringt die Düssel“.

Zur Erinnerung an den 650. Geburtstag der Stadt Düsseldorf errichteten wir im August 1938 auf dem Stiftsplatz im Schatten von St. Lambertus den „Fischerbrunnen“ von Bildhauer Willi Hoselmann, der in der Nachkriegszeit ebenfalls von Bubenhänden zerschlagen wurde, der aber durch die zielbewußte Arbeit des Stadtarchitekten Hans Maes, dem der Düsseldorfer Denkmalschutz untersteht, zum Jahresende 1951 wieder aufgebaut werden konnte.



Die vom Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ gestiftete „Durchbruchplakette“ in der Bolkerstraße (1932)

Bildhauer Willi Hoselmann



Der Vorstand des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ am 10jährigen Stiftungsfest von links nach rechts: Professor H. H. Nicolini, Dr. Paul Kauhausen, Hans Müller-Schlösser, Willi Weidenhaupt, Heinz Dieckmann, Dr. Willi Kauhausen, Georg Spieckhoff, Albert Bayer, Karl Riemann, Paul Koch, Georg Noack, Fritz Köhler, Franz Müller, Leo Poeten, Peter Roos
Es fehlten bei Aufnahme des Bildes: Dr. Karl Wuppermann, Willi Krüll, Josef Flamm und Alfred Wolff

Auf historisch wertvollen Grabstätten ließen wir große, steinerne Gedenktafeln niederlegen. So für den „Spezboowe-Pastor“ Friedrich Gerst (Pastor Gääsch), für den großen Schöpfer unserer Hofgartenanlagen, Maximilian Friedrich Weyhe, für den Erforscher der Bergischen und Niederrheinischen Geschichte, Geh. Archivrat Dr. Theodor Lacomblet, für den großen Sammler Carl Guntrum, für den Begründer der Niederrheinischen Musikfeste, Städt. Musikdirektor Friedrich August Burgmüller, für die Dichterin aus dem Immermann-Kreise, Elisabeth Grube geb. Diez, für

Gottfried Kellers unsterbliche „Judith“, Ferdinand Freiligraths würdiger Schwägerin, Marie Melos und für den trefflichen Gesetzessammler Johann Joseph Scotti.

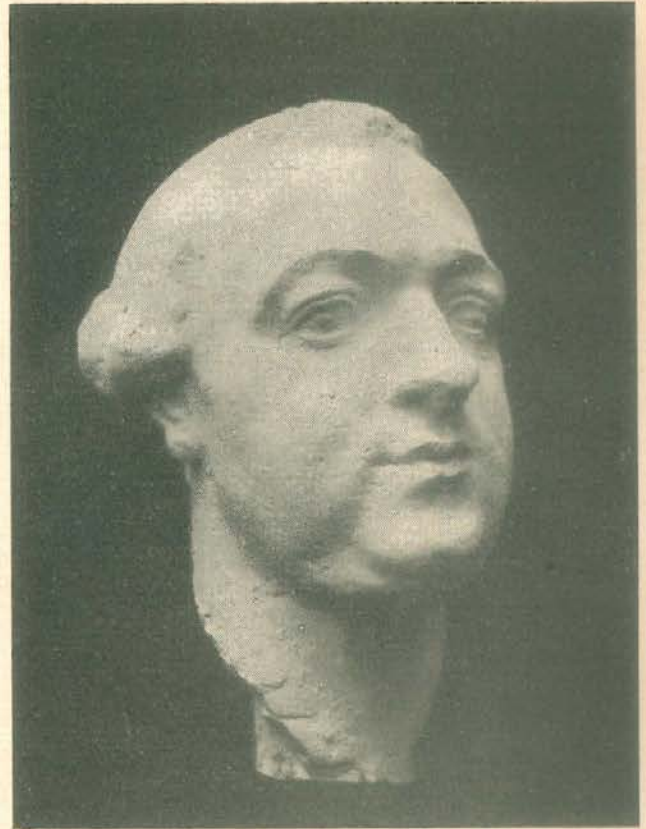
Auch für unsere unvergeßlichen Mitglieder und Förderer unserer Heimatbewegung: Willi Weidenhaupt und Heinz Dieckmann ließen wir nach den Entwürfen von Architekt Hans Maes (D. J.) zwei wunderfeine Gedenktafeln für ihre Gräber auf dem Nordfriedhof durch Steinmetzmeister Hans Kreitz (D. J.) anfertigen.

Unsere schöne marmorne Vereinstafel stammt ebenfalls von den beiden Hans Maes und Hans Kreitz.

Für den Lesesaal der Landes- und Stadtbibliothek ließ der Vorstand eine weißmarmorne Büste des Begründers dieser Bibliothek, Kurfürst Carl Theodor, von dem Bildhauer Professor Hans van Breek schaffen. Das Original hierzu schmückt unser Vereinsheim. Ebenfalls schmückt unser Vereinsheim die vor 12 Jahren dem Bildhauer Emil Jungbluth in Auftrag gegebene überlebensgroße Bronzestatuette unseres Erstpräsidenten Willi Weidenhaupt und die ebenfalls in Auftrag gegebene, und von Bildhauer Ernst Gottschalk geschaffene Christian-Dietrich-Grabbe-Büste in Terracotta. Zur Erinnerung an den 150. Geburtstag Heinrich Heines ließen die „Düsseldorfer Jonges“ die wunderschöne, von Bildhauer Willi Hoselmann geschaffene große Heinrich-Heine-Gedenktafel an seinem Geburtshause in der Bolkerstraße errichten, und im Hause selbst wurde die ebenfalls von den „Düsseldorfer Jonges“ gestiftete Heinrich-Heine-



Fackelzug der „Düsseldorfer Jonges“ aus Anlaß des 50. Geburtstages des Erst-Präsidenten Willi Weidenhaupt am 20. September 1932



Professor H. van Breek: Kurfürst Carl Theodor. Die weiße Marmorbüste stiftete der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ für den Lesesaal der Landes- und Stadt-Bibliothek Düsseldorf

Gedenktafel (in Bronze) des Bildhauers Adolf Nieder angebracht.

Im August 1951 endlich weihten wir die ausgezeichnete, von Bildhauer Emil Jungbluth geschaffene große bronzenen Eisenbahn-Gedenktafel in der Haupthalle des Düsseldorfer Hauptbahnhofes durch Oberbürgermeister Joseph Gockeln.

Wenn man das alles überschaut, dann muß man von einer opfernden Heimatliebe sprechen, die nur ein Verein zu bringen im Stande war, der von der größten Heimatliebe beseelt war. Und wir konnten das auch, weil wir das Vertrauen innerhalb der Bürgerschaft besaßen.

Vertrauen verpflichtet und Erfolg verpflichtet. Der Vorstand des Heimatvereins ist sich dieser Verpflichtung voll bewußt. Er

Bilder aus vergangenen Tagen . . .



v. l. n. r. oben: Felix Börgermann †, Hans Renne-
mann †, Dr. Paul Kauhausen; sitzend: Willi Weiden-
haupt †, Franz Müller und Julius Alf †



v. l. n. r. vordere Reihe: Dr. Willi Kauhausen, Willi
Krüll, Schützenkönig a. D. Albert Bayer, der neue
Schützenkönig Peter Roos und die Königin
Fr. Dr. Mia Roos



v. l. n. r.: Willi Weidenhaupt †, Franz Müller,
Heinrich Daniel † und Prof. H. H. Nicolini



Der neue Schützenkönig Hans Sieben,
Schützenkönig a. D. Fritz Albrand und Jupp Schaaf



v. l. n. r.: Dr. Willi Kauhausen, die neue Königin
Frau Carl Reismann, der neue Schützenkönig Carl
Reismann, Willi Krüll, Schützenkönig a. D. Dr.
Schwartzing und die Königin a. D. Frau Dr. Helmuth
Schwartzing



„Kölupatü“
v. l. n. r.: Paul Gehlen †, Jacob Willems, Ludwig
Weil †, und Toni Ellermann †



Das Ehrenmal für die drei Grafen Spee am Spee'schen Schloß in der Bäckerstraße
zu Düsseldorf von Bildhauer Willi Hoselmann.
Errichtet vom Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ — Juni 1936

weiß, daß ein Heimatverein nicht um seiner selbst willen da ist, sondern um der Heimat willen. Er weiß, daß Blüte, Bedeutung und Größe der Heimat von der Liebe, der tätigen und opferbereiten Liebe des Heimatvolkes abhängen.

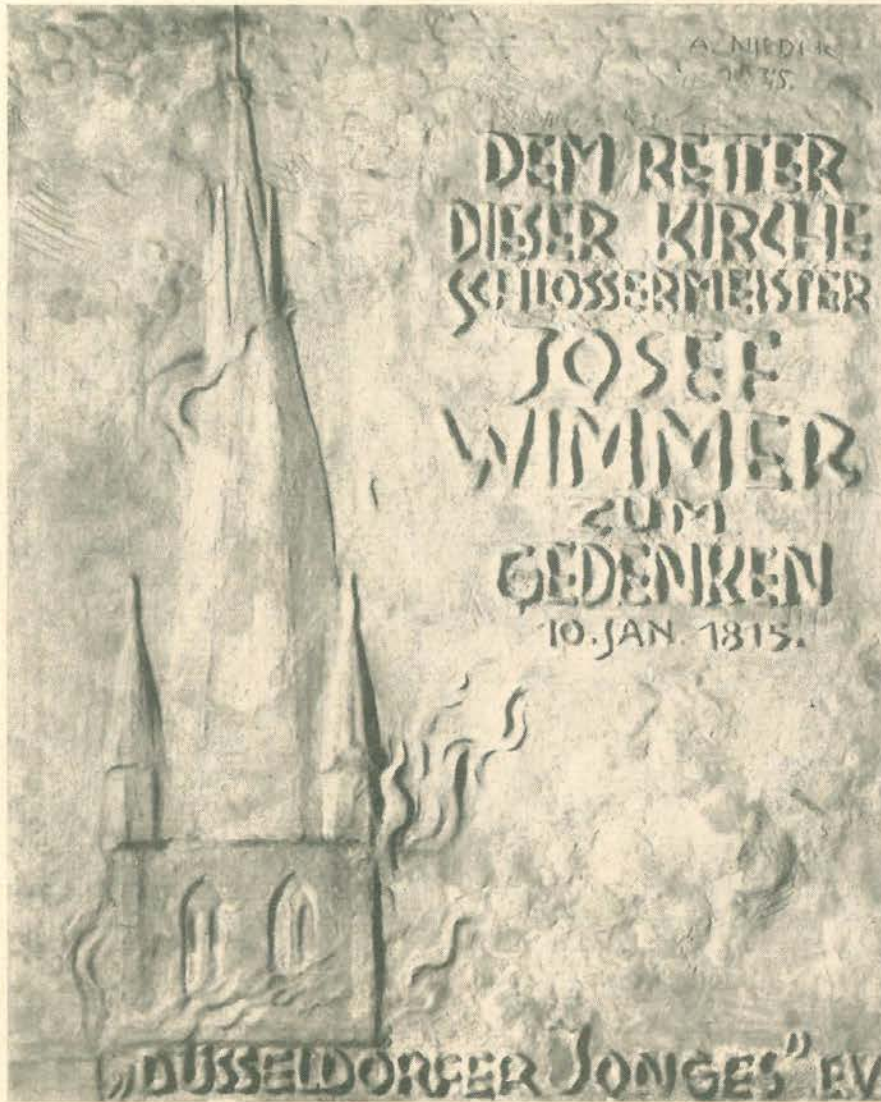
Die Heimat ist aber etwas Gewordenes, etwas durch die Arbeit und den Geist unserer Väter Gewordenes. Das gilt von den materiellen Tatsachen wie von der geistigen Atmosphäre, in der die Heimat lebt. Nie ist der Gedanke so lebendig gewesen wie heute, daß die Gegenwart Selbstbewußtsein, Richtung des Handelns und blutvolle Kraft aus der Vergangenheit schöpft.

Was aber vom Einzelnen und vom Gesamtvolke gilt, das gilt auch für den Bereich der Heimat. Darum ist es keine müßige

Spielerei und nicht nur schöne Unterhaltung, wenn wir unsere Augen auf Düsseldorfs und des Niederrheins Vergangenheit werfen, wenn wir dem Wesen des Heimatvolkes, dem Wesen der Landschaft, dem Wehen des Geistes in unserer Heimat nachforschen. Denn das alles hat das Gesicht der Heimat geformt, ihren Charakter gebildet. Und aus diesem Charakter heraus handelt sie, muß sie naturnotwendig handeln, wenn sie ihre Berufung erfüllen soll.

Aus der Kenntnis der Vergangenheit und des Werdens müssen wir die vordringenden Kräfte erschauen, die Zielsetzung gewinnen, aber auch die Hemmungen erkennen.

Ziel aller Arbeit ist selbstverständlich Gegenwart und Zukunft.



Die Josef-Wimmer-Gedenkplakette am Turm von St. Lambertus von Bildhauer Adolf Nieder.
Errichtet vom Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ (1935)

Wir sind als Heimatverein nicht berufen, in die Lenkung der Geschicke unserer Vaterstadt mit einzugreifen. Unsere Aufgabe ist, die Bereitschaft zum Mitgehen auf allen Wegen, die vorwärts weisen, zu schaffen, die Heimatliebe zu wecken, zu pflegen, zu erhalten, die Einsicht in das, was nottut, zu stärken, unserem ganzen Handeln den Charakter treuer Heimatverbundenheit zu geben.

Das sind die allgemeinen Gesichtspunkte, nach denen wir an die weitere Arbeit herangehen. Im einzelnen sind es die aus der Vergangenheit in die Gegenwart führenden

charakteristischen Linien, die verfolgt werden; so z. B.

Düsseldorf als Stadt der Bildenden Künste,
Düsseldorf als Theaterstadt,
Düsseldorf als Musikstadt,
Düsseldorf als Pflegestätte der Dichtung und des geistigen Lebens,
Düsseldorfer, Niederrheinisches und Bergisches Handwerk,
Düsseldorf als Industriemittelpunkt,
Düsseldorf als Handels- und Hafenstadt,
Düsseldorf als gesellschaftlicher Mittelpunkt,
Düsseldorf als Modestadt,

Düsseldorf als schöne Gartenstadt,
Düsseldorf als Ausstellungsstadt,
Düsseldorf als Sportstadt,
Düsseldorf als Kongreßstadt.

Nicht vergessen werden aber soll die Pflege dessen, was dem echten Düsseldorfer wesenseigen ist, sein gemütvolltes Erleben, seine heitere, offene Geselligkeit und ... seine Mundart.

Um in all diesen Gebieten nach Möglichkeit das Wesentliche zu erfassen und es zielbewußt so zu führen, hat der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ folgende Ausschüsse und Arbeitsgemeinschaften gebildet:

- a) einen Ausschuß für das Vortragswesen, (im Rahmen dieses Ausschusses ist eine Arbeitsgemeinschaft für Heimatabende im engeren Sinne gebildet),
- b) einen Ausschuß für die „Düsseldorfer Heimatblätter“,
- c) einen Ausschuß für die Gestaltung der Feste,
- d) einen Ausschuß für Erinnerungsmale und
- e) einen Finanzausschuß.

Auf diese Weise hat der Verein nicht nur wertvolle Stoffe für seine Vortragsabende und sonstigen Veranstaltungen, wie auch für seine illustrierte Monatsschrift Düsseldorfer



Frohe und beschwingte Stunden für Georg Spickhoff und Eduard Cwoydzinski (1938)



Die große Eisenbahn-Gedenktafel von Bildhauer Emil Jungbluth errichtet vom Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ in Verbindung mit der Eisenbahndirektion Wuppertal

Heimatblätter „Das Tor“ gewonnen, sondern auch das lebendige und tätige Interesse an der Heimatforschung und Heimatkenntnis unter den Mitgliedern gefördert. Er hat damit auch die großen Schwierigkeiten über-



Heinrich Heine

Sein Grabdenkmal auf dem Montmartre in Paris
Aufnahme vom „D. J.“ Martin Kreutz (1951)

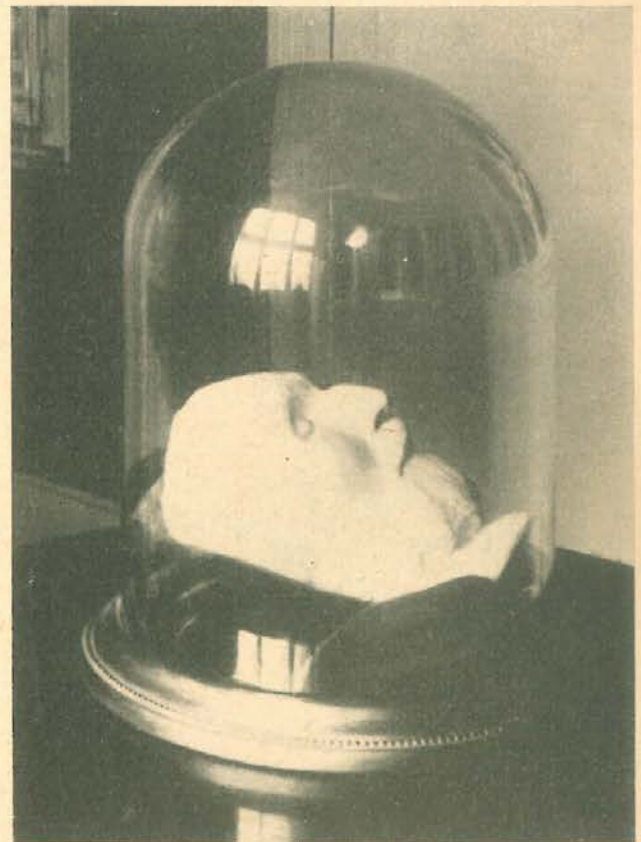
wunden, die sich der Durchführung eines so großzügigen Programms entgegenstellten, deren der Vorstand sich zu jeder Frist bewußt war.

Des weiteren haben die „Düsseldorfer Jonges“ Anschluß an alle lebendigen, wirkenden Kräfte in der Vaterstadt gesucht, und seine Kräfte überall da, wo es sich um Düsseldorfs Wohl handelt, zu ersprießlicher Zusammenarbeit zur Verfügung gestellt.

So haben wir z. B. gemeinsam mit der Stadtverwaltung die Rettung und Herrichtung der berühmten Jan-Wellem-Kapelle in Hamm in Angriff genommen. Wir haben

mit dem städtischen Werbeamt das schöne Heft von Wilhelm Schäfer: „Düsseldorf und ich“, sowie das Februarheft der Düsseldorfer Heimatblätter als Werbenummer für den Düsseldorfer Karneval in die Welt geschickt. Wir haben mit dem Karnevalsausschuß an dem Gelingen des Düsseldorfer Karnevals gearbeitet. Wir haben am Düsseldorfer Schützenfest stets tätigen Anteil genommen.

Wir stehen in Verbindung und Freundschaft mit den großen Kulturinstituten Düsseldorfs, und haben ein aufrichtiges, herzliches Verhältnis zur Düsseldorfer und zur Niederrheinisch-Bergischen Presse. Sie hat uns mit ihrer Erfahrung und mit ihrem guten Rat, mit ihrer persönlichen Mitarbeit ganz wesentlich geholfen. Das wird auch immer so bleiben.



Die Totenmaske Heinrich Heine's
in der Landes- und Stadtbibliothek Düsseldorf



Die vom Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ gestiftete, und von Bildhauer Willi Hoselmann geschaffene Heinrich-Heine-Gedenktafel am Geburtshause des Dichters in der Bolkerstraße Nr. 53 zu Düsseldorf

Stürmische Jahre liegen hinter uns. Auch Jahre, wo die Vereinsarbeit stagnierte und teilweise brach lag. Nun ist es seit Jahresfrist so weit, daß alles wieder in Ordnung geht. Ein gutes Zeichen! Denn das letzte Vereinsjahr 1951 verlief wesentlich ruhiger und sachlicher als das vorige, nachdem manche Unstimmigkeiten überwunden, und nunmehr die Leitung in festen Händen liegt.

Wir gehen also mit bestem Willen und Wollen, mit bereiter Energie in das 3. Jahrzehnt und setzen, wie wir es immer getan, über unsere Arbeit das schöne Wort Otto Ludwigs:

„Im Gedanken Heimat umarmen sich all' unsere guten Geister!“

—Der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ stiftete zur Erinnerung an des Dichters 150. Geburtstag das neue Heinrich-Heine-Gedenkmal am Hause Bolkerstraße 53.

Nachfolgende Gedenkworte sprach bei der Einweihung Stadtarchivar Dr. Paul Kauhausen.

„Träumend, ohne viel Aufhebens war das feierliche Barock der großen Jan-Wellem-Zeit ausgeklungen, und nur noch in den schönen Altstadtkirchen, die behutsam ein großes Erbe schützen, lebte dieses Schöpferideal fort; und das nachfolgende Rokoko schaute schon



Die kleine Heinrich-Heine-Gedenkplakette von Prof. F. Kautsch

bald aus kranken und sterbenden Augen. Allzuschnell erlosch nun vollends das gesamte, einst so reiche Düsseldorfer Kulturleben, und ein schwer zu ertragendes Dunkel lastete auf Zeit und Zukunft. Die kleine Kurfürstenresidenz sank auf den Nullpunkt städtischen Daseins herab . . . Es zogen Jahre ins Land, die vollständig vergessen sind. — Grau und undurchsichtig wie der niederrheinische Nebel ist die Historie. Und dennoch ist diese Zeit wie die bittere Armut Gottes, in der die Blüten am schönsten sprießen . . .

Genau vor 150 Jahren war es, da ging in der Bolkerstraße ein heller Stern auf, dessen Licht bis zur Stunde währte und auch weiterstrahlen wird in fernere Zeiten. Der be-

rühmte Name klingt auf: Heinrich Heine! Und er ward ein Großer unter den ganz Großen, ein Fackelträger und Aufklärer von universellem Rang. Er wurde der Heros der aufsteigenden bürgerlichen Klasse, ein Sänger ihrer politischen Daseinsform, der wahren, echten Demokratie.

Trostlos, und fast ohne Ende sind die in verblendeter Ansicht wirr und irr gegen ihn vorgebrachten Vorwürfe, die würdelose Verachtung, die er wahrlich nicht verdiente.

Freudvoll dagegen, und auch fast ohne Ende, sind die Lobesspenden und das edle Pathos der Anhänger dieses „braven Soldaten im Befreiungskriege der Menschheit“; dazu sich heute alle bekennen, die guten

Willens sind; denn „Heine hat für sich die Zukunft, da schon so viel Vergangenheit für ihn spricht.“ Er und sein Werk haben Bestand, und unverändert wird sich die Neigung des Volkes zu seinen Liedern erhalten, denn nicht umsonst hat er über Deutschland ein zweites Wunderhorn ausgegossen. So wird er denn zum Sinnbild und Gleichnis unserer jetzigen, heillos zerrissenen Zeit... — Wollen wir doch alle daran glauben und endlich begreifen, daß Vorgänge, die des Dichters qualvolles Leben beflecken, einmal verziehen werden müssen; die alte Liebe zu ihm wird dann beruhigt stets ihre Wiederkehr halten.

Die wohltuendsten Züge in dem manchmal wirklich getrübtten Charakterbild Heinrich Heines sind die innige Liebe zu seiner Mutter und die brennende Sehnsucht nach dem Vaterhaus. Und diese beiden ethischen Grundzüge lassen mit Sicherheit seine gute Herzens- und Geistesbildung erkennen. In der selig-süßen, trauten Nähe der Mutter beugte sich demutsvoll sein starrer Sinn, und „in dem Gedanken Heimat umarmten ihn alle guten Geister.“ Wenn wir ihn dann sprechen hören, hören wir das Donner- und Urwort der Romantik, und aus diesem melodisch-bewegten Weben leuchtet seine stille Heimatliebe, die vor und auch nach ihm noch niemand erhabener ausgesprochen und niedergeschrieben hat. — Hier preist er die Handvoll Erde, die ihm die Sprache gab, das enge, heimatliche Stückchen Land, das er männlich und ohne Redensarten geliebt, dem er Dauer und ewigen Bestand bezeugt. Und um dieses Loblied der Heimatscholle beneidet uns Düsseldorfer die ganze Welt. — Überall erblühte ihm in der beglückenden Heimat das dichterische Erleben, wohin er auch blicken mochte, und alles sah er eben mit den Augen eines wahren Dichters. — Und so setzte er seiner Vaterstadt Düsseldorf ein Denkmal in schlichten und erwärmenden Worten, die durch die häufige Wie-

derholung niemals an Wert und Wahrheit verlieren, sondern nur gewinnen können.

Nun jährt sich das anderthalb Säkulum eines Feiertages, und unsere Heimatstadt, das alte verehrungswürdige Düsseldorf liegt wieder im Dämmer der Erinnerungen. Es ist, als ob wir aus fernen Weiten die Stimme des also Gefeierten vernähmen: „... Jetzt will mir die früheste Kindheit wieder im Gedächtnisse emporsprießen, und ich bin wie-



Die große Heinrich-Heine-Gedenktafel von Bildhauer Adolf Nieder, gestiftet vom Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“, im Geburtshause des Dichters, Bolkerstraße 53

der ein Kind und spiele mit anderen Kindern auf dem Burgplatz zu Düsseldorf . . .“

Doch am ergreifendsten nähert er sich uns und rüttelt an unsere Herzen, da er sagte: „Die Stadt Düsseldorf ist sehr schön, und wenn man in der Ferne an sie denkt und zufällig dort geboren ist, wird einem wunderbar zu Mute. Ich bin dort geboren, und es ist mir, als müßte ich gleich nach Hause gehen. Und wenn ich sage nach Hause gehen, so meine ich die Bolkerstraße und das Haus, worin ich geboren bin . . .“

Düsseldorf war und blieb dem Dichter die Wiege seiner Ruh' und Freuden. Sein übriges Leben liegt jenseits davon. Darüber kein weiteres Wort.

Nun haben wir ihn wieder, diesen ewigjungen Heinrich Heine! Sein rührend Bild soll wieder leuchten an der Stätte seiner Geburt!

*

Der Erste Bürger dieser Stadt, Oberbürgermeister Josef Gockeln, nahm das schlichte Denkmal für seine Bürgerschaft in die sichere Obhut.



Die Brauerei Schlösser in der Altstadt 9—13, neben dem schiefen Turm von St. Lambertus
Hier gründeten 38 Heimatfreunde am 16. März 1932 den Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

Brauereidirektor Heinz Dieckmann †:

Einiges über die Brauerei Schlösser (August 1933)

Düsseldorf kann man sich nicht ohne seine obergärigen Bierausschänke denken. Diese ältesten Gaststätten der Stadt sind Zeuge, ja ein Teil ihrer Geschichte, die sie durch die Zeitläufte fortgetragen und bis auf den heutigen Tag festgehalten haben.

Im Schatten des schiefen Turmes von St. Lambertus, des ältesten Wahrzeichens von Düsseldorf, liegt eine der bekanntesten Gaststätten der Altstadt, die Brauerei Schlösser. Der Name Schlösser ist mit der Brauerei



Das Vorstandszimmer der „Düsseldorfer Jonges“
in der Brauerei Schlösser.

Entwurf und Ausführung stammte von unserem
getreuen Mitglied Schreinermeister August Schnigge



Die Bibliothek der „Düsseldorfer Jonges“
in der Brauerei Schlösser.

Entwurf und Ausführung stammt ebenfalls von
Schreinermeister August Schnigge. Die Bibliotheks-
schränke stiftete unser verehrtes Mitglied
Direktor Dr. Oskar Reich

seit 1873 verbunden. In diesem Jahre kaufte
Johann Schlösser, der bis dahin die Haus-
brauerei und Wirtschaft „Im Gapstock“,
Bolkerstraße 2, von Lauffs gepachtet hatte,
von den Gebrüdern Dauzenberg die Brauerei
und Wirtschaft Altstadt 11, da zur damali-
gen Zeit im Zuge der Ratinger Straße die
Altstadt eine rege Geschäftsstraße war. Mit
der Brauerei war auch eine Mälzerei ver-
bunden, jedoch befand sich wegen der be-



Der Jan-Wellem-Saal im Vereinsheim Schlösser
links die Robert-Schumann-Ecke, rechts der „Gießerjong“, kostbare, von Peter Lottner
geschaffene Glasfenster, Jan Wellems Krönungsbild (Copie nach van Douven von
Maler Peter Christens)

schränkten Raumverhältnisse nur die Darre in dem Anwesen Altstadt 11, während in dem gegenüber liegenden Hause Altstadt 6 gemälzt wurde. Die gekeimte Gerste mußte in Säcken zur Darre hinübergetragen werden. Die Geschäftsentwicklung der Brauerei brachte es mit sich, daß die vorhandenen Räumlichkeiten schon bald nicht mehr ausreichten, so daß man dazu übergang, in der Kaiserswerther Straße hinter dem Hause „Vionville“ einen Teil des Bieres zu brauen. Zu dem Grundstück dieser Braustätte gehörte auch ein Teil der daran anschließenden Binnenwässer. Hier wurde im Winter das Eis abgefahren, das zur Kühlung der Lagerkeller diente.

Im Jahre 1889 übernahm Josef Schlösser, der älteste der drei Söhne des Johann Schlösser, das väterliche Geschäft und erweiterte

dasselbe im Jahre 1898 durch den Ankauf der Häuser

Altstadt Nr. 3, genannt „Chansonetten Kloster“, weil dort verschiedene Chorsängerinnen vom Stadttheater wohnten, Altstadt Nr. 5, Eigentümer Eheleute Friedrich Pütz,

Altstadt Nr. 7, Eigentümer Familie Meisen, Altstadt Nr. 9, Eigentümer Wilhelm Jentges, Taubenstraße 14,

Altstadt Nr. 13, Eigentümer Peter Müller, Schenkwirt, der selbst, sowie sein Vorgänger, trotz Nachbarschaft, auch Schlössers Bier verzapfte.

Im Anbau des letztgenannten Hauses hatte im Jahre 1868 Christian Hoefel eine Hausbrauerei. Weiterhin erwarb Josef Schlösser das Haus Stiftsplatz 11, in dem der bisherige Besitzer Johann Orths eine

Bäckerei betrieben hatte. Auf dem Gelände der teilweise niedergelegten alten Häuser wurde ein moderner Brauereibetrieb errichtet. Bei dieser Gelegenheit wurde eines der ersten maschinellen Maischwerke Rheinlands und Westfalens zur Aufstellung gebracht. Die gesamten Bauarbeiten führte die Firma Schmelzer & Franken, Düsseldorf, Schloßstraße, aus nach Entwürfen und unter Leitung des Architekten Hans Schleh, Düsseldorf-Oberkassel.

Die Brauerei nahm, gestützt auf ihre gesteigerte Leistungsfähigkeit, eine gute Entwicklung. Infolge der durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse stellte Schlösser Anfang 1917 das Brauen ein. Im Juni 1922 wurde dann der Betrieb wieder aufgenommen, im Februar 1923 aber erneut eingestellt wegen der mit der Besetzung Düssel-

dorfs durch die fremden Truppen entstandenen Schwierigkeiten in der Beschaffung der Betriebsstoffe, vor allen Dingen der benötigten Kohlen. Im April 1928 wurde dann wieder mit Brauen begonnen. Der Besitzer Josef Schlösser zog sich im April 1930 von der Alleinleitung zurück, die Einzelhandelsfirma Josef Schlösser ging in der Brauerei Schlösser G.m.b.H. auf. Seit dieser Zeit hat das Unternehmen einen beispiellosen Aufstieg genommen. Heute ist die Brauerei Schlösser die größte obergärige Brauerei des Westens.

Ein besonderer Anziehungspunkt ist der in den letzten Jahren verschiedentlich erweiterte und neu gestaltete und dabei künstlerisch ausgestattete Hausausschank. Die behaglichen Gaststuben haben erst jüngst noch eine sehenswerte Erweiterung (u. a. Jan-Wellem - Saal, Düsseldorfer - Jonges - Ecke,



Der Hauptsaal im Vereinsheim Schlösser
im Hintergrund die Christian-Dietrich-Grabbe-Ecke, über der Türe unsere erste (im Kriege
leider verbrannte) Fahne, darüber das große von unserem verehrten Freund
Maler Walter Heimig gestiftete große Bild des St. Martin



Das 1943 zerstörte Vereinsheim Schlösser in der Altstadt
(Im Vordergrund unser treues Mitglied Karl Schlösser)



Willi Krüll und Heinz Dieckmann graben im verbrannten Vereinsheim nach den Überresten . . .

Schützenzimmer, letzteres mit Wandmalereien von Walter Heimig und Richard Bloos) erfahren. Von Kunstmaler Walter Heimig

stammt auch die bildliche Ausstattung der originellen Speisekarte in Düsseldorfer Mundart, verfaßt von dem Düsseldorfer Heimatdichter Paul Gehlen.

Auf dem Gelände des erworbenen und niedergelegten „Rosenkränzchen“ (dessen Erwerb Josef Schlösser angestrebt hatte, sich aber mit dem Besitzer Jakob Ambach nicht zu einigen vermochte) wurde das neue Sudhaus errichtet. Die Ausstattung dieses Sudhauses erfolgte unter Ausnutzung aller Erfahrungen der modernen Brautechnik. Es wurde das modernste Sudwerk in Düsseldorf.

*

In einer Bombennacht anno 1943 ging alles, bis auf das Sudhaus, in Trümmer. Und die Trümmer klagen heute noch. Wir aber erwarten eine baldige Wiedererstehung an historischer Stätte, da wo die „Düsseldorfer Jonges“ sich vor 20 Jahren gründeten.

*

Unsere Besten . . .

Rektor Georg Spickhoff

Der achtzigjährige Georg Spickhoff
nach dem Gemälde von Josef Jossen im Historischen
Museum

Unser ehrwürdiger Jubilarius Georg Spickhoff hat die 80 erreicht und trotz wie eine Wettereiche allen Stürmen. Er ist eine der markantesten Erscheinungen im Düsseldorfer Heimatleben. Aus der niederrheinischen Erde stieg er empor, und ihr diene und dient er als einer ihrer Besten. In diesem Dienen, in diesem freudigen Sichhingeben für die Heimatscholle ist das ganze Wesen und Wirken Georg Spickhoffs beschlossen. Er hat den Sinn für die Geschichte mit auf die Welt gebracht und hat ihn pflegend entwickelt. Nie ist er in seinem langen Leben müde geworden, zu sinnieren, zu forschen und zu begreifen; seine Liebe zu allem, was das schöne Wort Heimat in sich sam-

melt, ist seine verehrungswürdige Tugend. Er ist der aufrechte Streiter, der Ritter ohne Furcht und Tadel, der Rufer und Prediger, der getreue Chronist, und wer daraufhin sein Leben und sein Werk überschaut, dem wird es dämmern, wie mühsam ein solcher Weg ist, den zu beschreiten nur wenigen vorbehalten und erlaubt ist. Denn nur ernstesten Menschen mit reicher Phantasie und dem echten Pathos für alles heimatliche Geschehen gelingt es, das Bild zu malen, das von der Heimat erzählt, untrüglich und wahr. Und das hat Georg Spickhoff in glücklicher Vollendung gemeistert.

Er kommt aus dem pädagogischen Beruf. Als Lehrer und Rektor hat er jahrzehntelang an Düsseldorfer Schulen gewirkt, und es konnte bei seiner Einstellung nicht ausbleiben, daß er die Düsseldorfer Jugend schon früh in den bunten und ewig blühenden Garten der Heimat einführte. Mit schöpferischem Eifer ging er den Dingen, die sich durch die Zeiten hindurch auf dem Düsseldorfer Boden abspielten, nach und gestaltete alles zum Erlebnis. Es ist umso wichtiger, das zu betonen, als gerade er zu einer Zeit, da alles Heimatliche zu ersterben drohte, die Schönheit zum Postulat der Heimat erhob. Gibt es denn überhaupt etwas Schöneres, hat er einmal gefragt, als das Brauchtum, das Schützen- und Karnevalswesen, daran sich Herz, Auge und Ohr so recht zu weiden vermögen? Da hat er in einer unvergleichlichen Art zugepackt, hat der Heimat die volle Kraft geopfert, die Kraft der Seele und des Leibes, hat jederzeit und jedwem gegenüber bejaht und diese Bejahung verteidigt . . . So wird denn auch die künftige Zeit sein Lebenswerk zu rühmen wissen.

Dr. P. K.

Geheimer Archivrat Dr. Otto Redlich und Staatsarchivrat Dr. Friedrich Lau



Geheimer Archivrat Dr. R. Redlich †

Im Juli 1937 feierten die „Düsseldorfer Jonges“ zwei um die Bergische und Niederrheinische Geschichte hochverdiente Männer: den Geh. Archivrat Dr. Otto Redlich, der zu dieser Frist sein goldenes Doktorjubiläum hatte, und den Archivrat Dr. Friedrich Lau, der kurz zuvor seinen 70. Geburtstag beging. Diese wichtigen Lebensabschnitte unserer Hochverehrten gaben den willkommenen Anlaß, ihnen in Anerkennung ihrer Verdienste um die gelehrte Erforschung unserer Heimat eine ganz seltene Auszeichnung zu verleihen: die Überreichung der vom Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ e. V. ge-

stifteten Großen Goldenen Jan-Wellem-Medaille.

Belohnt sich jedes ins Ganze strebende tätige Leben im stillen selbst mit Frucht und Reife, so ruft es doch am festlichen Tage auch die Stimmen derer auf, die das Bedeutende dort wie hier zu ehren, das Verehrungswürdige zu lieben wissen. Wir ahnten wohl, wie viele sich mit uns zu Wunsch und Dank vereinten für die, die so vieles zu geben hatten, die in Leben und Wissenschaft immer dieselben aufrechten Männer waren und zugleich in Wort und Schrift einer lebendigen Kultur dienten.

Die umfassende Kenntnis literarischer und urkundlicher Quellen, unser Wissen um Recht, Verfassung und Wirtschaft der Vergangenheit, um kirchliche, politische und militärische Geschichte sind in ausgezeichneter Weise durch Dr. Redlichs und Dr. Laus bedeutende Forschungen und Darstellungen bereichert worden. Aus ihnen leuchtet uns immer das Bild der wahren Größe entgegen.

Wer das Glück und die Freude hatte, den beiden Gelehrten im Leben näherzutreten, der erstaunte immer aufs neue über den außerordentlichen Umfang ihrer in den edelsten, klassischen Überlieferungen wurzelnden Bildung. Ihre Werke sind der Niederschlag ihres reichen Wissens und ihres großen Innenlebens, sind der Niederschlag ihrer inbrünstigen Liebe zu allem, was sich dermal einst zutrug und in großen Geschehnissen abwickelte auf dem Boden, der uns alle heimatlich trägt. —

Was besagen hier Worte, die so ärmlich in ihrem Buchstabenkleid sind, wenn nicht der wahre, rechte Sinn dahinter steht! Wir halten es mit der Tat! Unsere Gefeierten waren keine Männer von rauschenden Festen

und nie haben sie sich in den Spiegel der schönen Worte gestellt. Am liebsten hätten sie es gesehen, wenn wir von Jubiläum und Geburtstag keine Notiz genommen hätten. Aber uns als dem führenden Heimatverein in Düsseldorf, der Tradition, Sitte und Brauchtum, der die Historie der Heimat zu pflegen und zu hegen hat, der unsere beiden Heimatstreiter einen wesentlichen Teil ihrer Lebensarbeit gewidmet haben, war es eine Herzenspflicht, in der Öffentlichkeit den Dank auszusprechen, den diese selbstlose, jeder Verherrlichung abholde Tätigkeit verdient.

Und darum überreichten wir ihnen unsere Medaille als Dank für alles das, was Dr. Redlich und Dr. Lau uns Heimatfreunden gegeben, als Dank für das richtungweisende Erkennen unserer Heimatgeschichte, die wir durch ihre unerhört fleißige Arbeit in ihren Licht- und Schattenseiten begriffen und erkannten. Ihr Vermächtnis sei uns Leitstern und Aufmunterung zugleich. Es soll uns ins Herz geschrieben sein für immer.

Dr. P. K.



Staatsarchivrat Dr. Friedrich Lau †

Universitätsprofessor Dr. Karl Koetschau

Auf den Tag genau zwanzig Jahre hat Koetschau im Dienste der Stadt Düsseldorf gestanden (1. Juli 1913 bis 1933). Die Leistungen dieser Zeit würden schon genügen, um ihm jenes horazische *monumentum aere perennius* zuzubilligen. Um nur auf die zwei bedeutsamsten hinzuweisen: Er schuf der Stadt zunächst die Kunstsammlung, die Düsseldorf den Anschluß an die führenden Kunststätten verschaffte, da eine Akademie allein weder den Anspruch darauf, Kunststadt zu sein, begründet, noch für diesen Anspruch eine notwendige Voraussetzung ist (vgl. Essen, Köln). Dazu regte an und förderte er diesen monumentalen Bau, der auch

nach außen hin das Kunstleben der Stadt würdig zu dokumentieren berufen ist. Dann kam eine kurze Unterbrechung in einem dreijährigen an geistiger Anregung zwar reichen, aber hinsichtlich der gehegten Hoffnungen und gemachten Versprechungen bitter enttäuschten Aufenthalt in Berlin, wo er zum zweitenmale das Kaiser-Friedrich-Museum in treue Hut nahm. Nun kehrte er wieder nach Düsseldorf zurück, in einen obligaten Ruhestand freilich, aber nicht in ein *dolce far niente*: Er blieb in seiner Gelehrtenklausur wie auf einer vergessenen Insel im Branden der Kriegswogen und des Bombenregens und arbeitete in seiner Art wieder

und immer noch im Dienste dieser Stadt, indem er eine Reihe von kunstgeschichtlichen Forschungsarbeiten in seiner minutiösen Genauigkeit sachlich überprüfte und für die Raparini-Handschrift in philologischer Akribie die kunstgeschichtlichen Erläuterungen ausarbeitete.

Koetschau war — irren wir nicht — zuletzt Nestor der deutschen Kunstwissenschaft. Er war eine der letzten Säulen einer Generation von Kunsthistorikern, die im ganzen genommen einen hervorragenden Platz in der Geschichte der nationalen und internationalen Wissenschaft sich erworben hat und nicht mehr verlieren wird. Er selber nimmt darunter eine Sonderstelle ein als Meister und Organisator des deutschen Museumswesens. Nicht nur der unermessliche Erfahrungsschatz eines nie rastenden Geistes, der 60 Jahre lang und zuletzt noch in beneidenswerter Frische die Flügel regte, sondern vor allem seine von jung an gewohnte gewissenhafte, sorgfältige, systematisch geordnete und trotzdem die Pedanterie vermeidende Arbeitsweise, die sich der kleinsten Aufgabe so wenig schämte, wie sie vor der größten nicht zurückschreckte, hat ihm jenes fundamentale Wissen vermittelt, über das jeder zu staunen Gelegenheit hatte, der in seinen Kreis gezogen wurde, das in etwa auch aus dem Verzeichnis seiner Schriften widerstrahlt und ihn als einen letzten Vertreter des Polyhistor, der wohl mit seiner Generation ausgestorben zu sein scheint, ausweist. Ein vierjähriges, breit angelegtes Studium auf den besten damaligen deutschen Universitäten hatte ihn nach Bonn, Berlin, Straßburg und Leipzig geführt, wo er zu Füßen einer Dozentenschaft saß, deren Namen wir nennen müssen, um den Wissensbereich Koetschaus wie im Wirkungsfeld eines Scheinwerfers belichtet zu sehen. Er ist Schüler eines Justi, Ritter und Lamprecht, eines Koser, Treitschke und Schaefer, eines Janitschek, Michaelis und Overbeck, eines



Hofrat Professor Dr. Karl Koetschau †
Inhaber unserer Großen Goldenen
Jan-Wellem-Medaille

Breßlau, Dove und Grimm, eines Löschke, Furtwängler und Frey, Namen, die uns Älteren nicht nur als Leuchten des deutschen Gelehrtentums heute noch Ehrfurcht abgewinnen, sondern auch deutlich zeigen, in welcher vorzüglicher Schulung Koetschau sich erstaunlich vielseitig auf seinen kommenden Beruf vorbereitet hat. Er ist Historiker und Geograph, Germanist, Archäologe und Kunsthistoriker auf breitester Basis und somit aufs beste ausgerüstet, um eine gediegene produktive Arbeit aufzunehmen, geht durch die praktische Schule einer Bibliothek in Gotha und gelangt, noch nicht 30 Jahre alt, in seine erste leitende Stelle als Direktor der herzoglichen Sammlungen in Coburg (1897), wo seine Tätigkeit viel beachtet wird und Aufsehen erregt wegen der Neuartig-

keit seiner Ideen und der Konsequenz, mit der er sein gestecktes Ziel zu erreichen strebt. Mit 25 Jahren schon hat er das Glück, seine Lebensgefährtin heimführen zu können, die ihm nicht bloß treusorgende Frau und Mutter zweier Töchter, sondern auch kluge Beraterin und einfühlsame Helferin über ein halbes Jahrhundert bis zu seinem Tode ge-

worden ist. In diesen Jahren, in denen er nach Dresden, Weimar und Berlin in stetig verantwortungsvollere Stellungen hinüberwechselte, begründete er theoretisch wie praktisch seinen Ruf als Organisator und Reorganisator des Museumswesens, das ihm zur Lebensaufgabe geworden ist.

Dr. R. A. K.

Akademie-Professor Hans Heinrich Nicolini

Woher kam ihm die schöpferisch gestaltende Natur, die Tiefe der Forschung, der Reichtum der Gedankenwege, die Vielheit der Begabung und die stilistische Form, die jeder Äußerung dieses niederrheinisch bedächtigen, stets aus klaren Gedanken schöpfenden Mannes auch die vollendete Gestal-



Professor H. H. Nicolini
unser Ehrenmitglied
nach einer Kreidezeichnung von Professor
Wilhelm Schmurr

tung gibt? Ist es Erbteil des Düsseldorfer Elternpaares, das am 3. April 1883 hoffend und verantwortungsfroh an seiner Wiege stand? Erfuhr er im Elternhaus an sich selbst zuerst die Sorgen junger Menschenbildung, die ihm später Berufung und beglückende Aufgabe werden sollte? Tat es der allgewaltige Strom, der das Land seit Jahrtausenden mit Leben und mit Sehnsucht füllte, das des Strebens und Schaffens in dem Jungen kein Ende war, daß es ihn hinaustrieb zum Lernen, zum Schauen und Sehen, und ihn mit elementarer Kraft stets wieder heimzog, damit er neues Wissen und aufgehäuften Gedanken seiner Heimat und seinem Strom als Beute zu Füßen legen konnte? Woher, so fragt der Freund, der von seinen hochschwingenden Gedanken mitgerissen wird, so fragt der Niederrheiner, der in diesem so schwerblütig sich gebenden Manne das kostbare Erbe seiner Heimat verwaltet sieht, woher, so fragt der Künstler, der mit ihm in die Untergründe von Musik, von Architektur und Literatur sich vertieft, woher kommt diesem äußerlich so ruhigen, in der Begeisterung des Gedankens aber aufblitzenden und funkelnden Düsseldorfer die so seltsame Verbindung von Vielheit und Tiefe, Reichtum und geschliffener Formulierung?

Glückliche Elemente wirkten hier zusammen, um den physischen, geistigen und

charakterlichen Inhalt eines durch Jahrhunderte gesegneten Landes zu einer Einheit des Wesens zu formen. Mit dem Erbgut von Eltern und Ahnen im Ranzen zog Hans Heinrich Nicolini in die Welt, in die Schule, an die Präparandie, in das Seminar, zur Universität, lehrte und formte die Jungen, indem er sich selbst lehrte und gestaltete. Im Inferno des Weltkrieges riß sich ihm der Vorhang auf vor den Tiefen und Abgründen menschlichen Lebens und Leidens. Zu Füßen Wilhelm Pinders offenbarten sich dem Verwundeten die Seligkeiten künstlerischer Forschung und Gestaltung, die von nun an des reifen Menschen Leben und Werk durchstrahlen und in weiten Horizonten abstecken sollten. Was er zu Beginn im Ranzen des Eltern- und Schulhauses mitbekommen, das besaß er nun im Kopf und im Herzen. Und Kopf und Herz, Geist und

Seele sind seitdem die Schaffenselemente des Schriftstellers, des Kunstkritikers, des Kunstpädagogen, des Dramaturgen, des Volkslehrers, des Organisers, des Forschers, des Akademieprofessors und vor allem des Künders der Heimat geblieben.

Seine Mitwelt dankt ihm die Bildung des Volkes in langen Lehrjahren der Schule, als künstlerischer Beirat der Düsseldorfer Volksbühne, als Dozent der Volkshochschulen in Düsseldorf und Krefeld, als Mitarbeiter am Wiederaufbau des Düsseldorfer Schauspielhauses, als kulturgeschichtlicher, dramaturgischer, biographischer und schöngeistiger Schriftsteller, als Meister des Wortes im überlegen vergeistigten Vortrag.

Geisteswelt und Heimat, vor allem seine „Düsseldorfer Jonges“, sind ihm, der keinen Feind kennt, im höchsten Maße verpflichtet.

Dr. R. P.

*



Dr. Ernst Poensgen †

Dr. Ernst Poensgen

war unser Ehrenmitglied und Träger der Großen Goldenen

Jan-Wellem-Medaille

Sie trägt die Inschrift:

Dr. Ernst Poensgen

dem hervorragenden Sohne der Stadt Düsseldorf,
dem Mehrer ihrer Bedeutung und ihres Ruhmes
als Stadt der Werkleute und der Musen!

Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“
Januar 1943

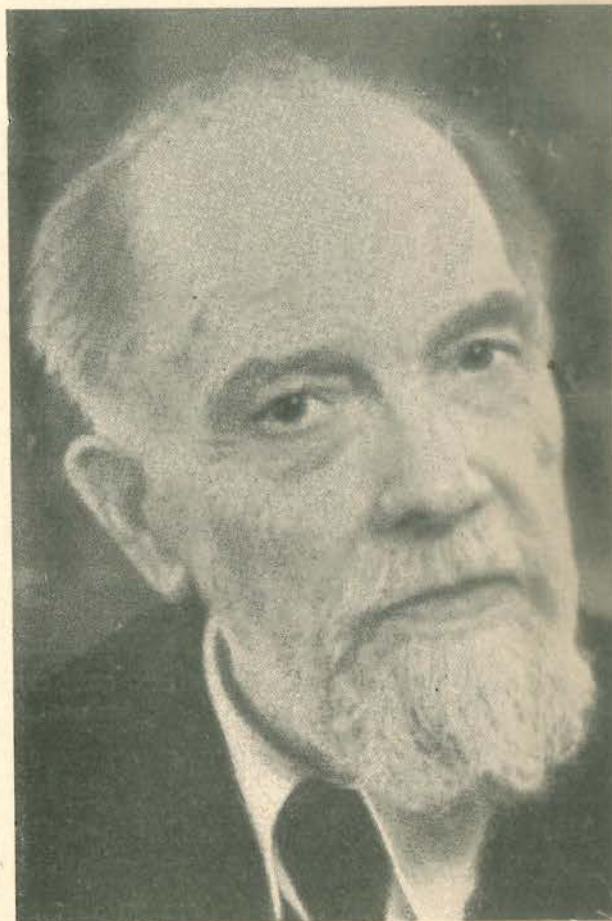
Dr. h. c. Wilhelm Schäfer

Nach langen Jahren besuchte der Dichter Wilhelm Schäfer im Juli 1950 das Land seiner Jugend, die alte Heimat. Und die Heimat grüßte ihn froh und stolz, grüßte ihn insbesondere durch den Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“, der zu einem Ehrenabend für Wilhelm Schäfer in den Rheingoldsaal lud.

An diesem Abend entboten Beigeordneter Dr. Kottje dem Dichter das Willkommen der Stadt Düsseldorf, Ministerialdirektor Dr. Koch das des Kultusministeriums von Nordrhein-Westfalen.

An diesem Abend hielt Wilhelm Schäfer den Vortrag „Düsseldorf und ich.“ Und an diesem Abend gab der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ seiner Freude und seinem Dank Ausdruck durch die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an den verehrten Meister. Gewiß galt diese Ehrung dem berühmten Landsmann, aber nicht nur als schöne Geste. In einer Neujahrsansprache des Vorstandes an die Mitglieder des Heimatvereins heißt es: „Im Heimatboden, im heimischen Volkstum wurzelt der Mensch. Die Verbundenheit mit der heimatlichen Scholle, mit dem heimatlichen Blut- und Lebensstrom, wie er im echten Volkstum pulsiert, bewahrt den Menschen vor der Entwurzelung. Heimatliebe ist der Urgrund, aus dem die Vaterlandsliebe erwächst. Heimatverbundenheit ist die Keimzelle der Volksverbundenheit in der Nation. In der Heimat verwurzelt, wachsen wir stark und frei in das uns wie die Lebensluft umspannende große Deutschland hinein.“

Mit der Verleihung ihrer Ehrenmitgliedschaft huldigten die „Düsseldorfer Jonges“ dem beispielhaften Kämpfer, der aus Stamm und Heimat zum großen deutschen Dichter emporwuchs.



Wilhelm Schäfer

Wir Düsseldorfer und Rheinländer vergessen nicht die Zeit, da Wilhelm Schäfer unter uns kämpfte für die Würde und Geltung rheinischer Kultur sowohl mit dem meisterhaft beherrschten Wort, als mit Rat und Tat. Die Bände seiner Zeitschrift „Die Rheinlande“ und die Chronik des Verbandes der Kunstfreunde in den Ländern am Rhein zeugen davon.

„Es darf nicht vergessen werden“, sagt Josef Winkler, „was Wilhelm Schäfer vor allem gerade dem Rheinland bedeutet, nicht

nur als Anreger, Sammler, Erzähler, sondern auch als praktischer Organisator, als Förderer rheinischer Malerei, als Spiritus rector rheinischen Geisteslebens schlechthin... Wilhelm Schäfer ist der Eckart des Rheins!“

So hoch Wilhelm Schäfer hinaufwächst ins Menschlich-Gültige, er bleibt in seinem

Volkstum verwurzelt, überall in seinem Werke pulsiert seines Volkes Blut- und Lebensstrom. Indem er sich selbst vollendet, macht er Fülle und Kraft dieses Volkstums sichtbar und wirkend — ein volkstümlicher Dichter im edelsten Sinne. Wilhelm Schäfer starb 84jährig am 19. Januar 1952.

H. H. N.

Oberbürgermeister Joseph Gockeln

Als lebendiger Heimatverein haben wir unseren Oberbürgermeister Joseph Gockeln als Ehrenmitglied in unsere Reihen aufgenommen, denn uns liegt die Zukunft der Stadt ebenso am Herzen wie das Hüten und Bewahren des Vergangenen. Gerade jetzt, da uns die entwicklungssträchtige Zeit, die uns Trümmer nicht nur als ein Unglück, sondern auch als eine Chance, schöner und besser aufzubauen, betrachten lehrt, gehören wir an die Seite des Stadtoberhauptes.

Der Mann, der heute die Mittagshöhe seiner Schaffenskraft erreicht, ist ein Sohn der westfälischen Erde und dort zu Hause, wo aus stillen Tälern die Wasser der Weser zufließen. Aber er ist früh Düsseldorfer geworden. Handwerkersohn, der sich 1925 und 1926 an der Düsseldorfer Fachschule für Wirtschaft und Verwaltung bildete und zugleich als Kartellsekretär der Christlichen Gewerkschaften praktische Erfahrungen sammelte, wurde er schon als Neunundzwanzigjähriger Mitglied der Düsseldorfer Stadtverordnetenversammlung und vertrat bis zu den bekannten Ereignissen von 1933 die Zentrumsfraktion.

Kriegsdienst, Kriegsgefangenschaft und nach der Heimkehr 1946 politische Tätigkeit als Verbandssekretär der Katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands, Kreispartei-vorsitzender der CDU, Tätigkeit als Sozial-



Oberbürgermeister Joseph Gockeln
nach einer Zeichnung von Professor Wilhelm Schmurr

minister im Kabinett Amelunxen und schließlich die Wahl zum Landtagspräsidenten von Nordrhein-Westfalen waren die nächsten Stationen. Für uns ist wesentlicher, daß Joseph Gockeln im Juli 1947 einstimmig zum Oberbürgermeister von Düsseldorf gewählt und in dieser Stellung bei zwei Wiederwahlen mit stattlicher Mehrheit bestätigt

wurde. Diese Wiederwahlen darf man gestrost als eine für unsere rheinische Auffassung von Gemeindeführung charakteristische Antwort auf die von der Besatzungsmacht vorgeschriebene Kurzfristigkeit der Amtsperioden der politischen Staatsoberhäupter bezeichnen. Ein so komplizierter und auf weite Sicht zu planender Organismus wie der unserer Stadt, verlangt nach einer gewissen Stetigkeit der Führung. Prof. Nicolini wies noch jüngst auf eine viel zu wenig beachtete geschichtliche Parallele hin: Düsseldorf ist im Laufe der letzten vier Jahrhunderte schon zweimal Landeshauptstadt jenes wirtschaftswichtigsten deutschen Gebietsteils gewesen, der sich im wesentlichen mit den heutigen Grenzen von Nordrhein-Westfalen vom Siebengebirge bis zum Teuto-

burger Walde deckt. Düsseldorf als Landeshauptstadt ist also kein „Kriegsgewinnler“, sondern nimmt nur eine alte Überlieferung wieder auf.

Diese Stadt zu führen, getragen vom Vertrauen einer ebenso arbeitsamen wie heimatstolzen Bürgerschaft, ist eine Aufgabe, wie sie nur wenigen Stadtoberrhäuptern im Bundesgebiet sich eröffnet. Daß Joseph Gockeln ein Herz für die Stadt hat, vor allem tiefes Verständnis für die altüberkommenen Kräfte, die in ihr wirken, hat er wiederholt bewiesen. Möge er in der Arbeit für unsere Stadt unbeschadet der mannigfachen Anforderungen, die von anderen Seiten an ihn herangetragen werden, seine beste und wertvollste Lebensaufgabe erblicken und reiche Erfüllung darin finden.

K. L. Z.

*

Dr. Herbert Eulenberg

der deutsche Dichter und Ehrenbürger der Stadt Düsseldorf

war unser Ehrenmitglied und trug unsere Goldene Ehrennadel

*

*Er ward geboren zu Köln am 25. Januar 1876 und
starb zu Düsseldorf-Kaiserswerth am 14. September 1949*

*

Dr. Dr. h. c. Erwin Guido Kolbenheyer

Es war also kein Zufall, sondern ein glückliches Geschick, daß Kolbenheyer in Düsseldorf die Stätte fand, die sich zuerst für sein dramatisches Werk einsetzte. Denn in der damaligen Zeit herrschte an den deutschen Bühnen überall eine große Verwirrung der künstlerischen Ziele und ein trauriges Mißverstehen ihrer großen Mission.

In den glücklichen Wochen, in denen Kolbenheyer die Uraufführung seines Schauspiels „Heroische Leidenschaften“ vorbereitete, gab es im Kreise der rheinischen Kunst- und Theaterfreunde viele unvergeßliche Stunden. An langen Abenden wurde die Lage des deutschen Theaters und die Situation des geistigen Lebens in Deutschland erörtert, und es gab bei den Temperamenten der Beteiligten manche Explosion. Aber es folgten daraus auch viele Erkenntnisse und Entscheidungen, die sich für die Zukunft grundlegend auswirkten.

Wir Düsseldorfer glauben — fern von allem kleinlichen Partikularismus und von lokalpatriotischen Gründen — ein besonderes Anrecht auf die Herzensfreundschaft des Meisters erworben zu haben. Wir glauben, diesen Anspruch vertreten zu dürfen, wenn wir auch fürchten müssen, daß er uns später einmal, ähnlich wie einem Großen des vor-klassischen Altertums, von sieben anderen Städten streitig gemacht wird.

Dafür dürfen wir uns auf die erprobte Treue Kolbenheyers berufen, die uns aber die große Verpflichtung auferlegt, auch ihm die Treue zu halten.

Wir aber wollen immer stärker und tiefer in das schöpferische Werk Kolbenheyers eindringen, das die lebendigste Verbindung und die stärkste Freundschaft zu ihm vermittelt.

Dann wird uns sein künstlerisches Schaffen zu einem dauernden Erlebnis werden, wie es Louise Dumont einmal in folgenden Worten zum Ausdruck brachte:

„Wir alle könnten diesen Ritterschlag empfangen, wenn wir aufhören wollten, die Kunst nur als gesellschaftliches Bildungselement in einem äußeren Sinne, oder als ästhetisches Genußmittel hinzunehmen, wenn wir dafür durch die Kunst, wie Goethe es meint, unser Leben gestalten würden. Gestehen wir es uns ein, daß wir uns in der letzten Stunde zum Verstehen seiner Sendung befinden. Wenden wir uns entschlossen in dieser letzten Stunde — sie ist ernst genug — der deutschen Kunst zu; sie hat uns jetzt das Wichtigste zu sagen, kann uns am ehesten helfen. Lassen wir einmal alle schönen Bilder aller Länder eine Weile auf uns warten. Wenden wir uns entschlossen in ernster Sammlung dem Geist deutscher Kunst zu, auf daß er uns bilde zu dem, was wir endlich ganz doch werden müssen: zum deutschen Menschen in des Wortes tiefster Bedeutung.“

Möge die Kolbenheyer-Erinnerung uns dazu verhelfen, uns auf diese Mahnung zu besinnen, dann wird er unseren Glauben und unsere Kräfte stärken, gemäß dem Wort, das Giordano Bruno vor 350 Jahren vor Rat und Studentenschaft der Universität Wittenberg ausgesprochen hat:

„Gib, o Jupiter, daß die Deutschen ihren eigenen Wert erkennen — sie werden nicht Menschen, sondern Heroen sein!“

Erwin Guido Kolbenheyer gehört seit 16 Jahren zu uns. Er ist unser Ehrenmitglied und trägt unsere Goldene Ehrennadel.

F. E.

Hans Müller-Schlösser

Wenn einer echt Düsseldorferisch gedacht, und für dieses Düsseldorf unentwegt sein Herz schlagen ließ, dann war es Hans Müller-Schlösser. Es ist, als ob er sein ganzes liebes Düsseldorf mit der großen Vergangenheit, den wechselvollen Geschehnissen und der tiefen Heimatliebe in sich trüge, jeden Tag, jedes Jahr und jedes Jahrzehnt; deren er jetzt fast 7 gemeistert hat. Und diese Jahre, mit denen er sich heute herumschleppt, haben wahrlich ein Heimatschrifttum geschaffen, das unvergänglich ist und immer bleiben wird, und darum uns viele Städte im Kranze um den Rhein beneiden. — Es steckt schon ein Stück Herrgottsseele in Müller-Schlösser, da er so treu und ehrlich schrieb und schreibt. Heimatnah, heimatverbunden sind seine köstlichen Schöpfungen; aus ihnen atmet die Zeit, von der Dr. Heinz Stolz in seiner Begeisterung sagte: „Oh du entschwundene Stadt im weiten rheinischen Land, du unserer stilleren Väter Entzücken ... noch ist die blühende, goldene Zeit ...“

Ein inneres Glühen und Leuchten geht unbehelligt durch sein liebes, bürgerliches Dasein; ohne Pathos; er achtet nicht die starre Förmlichkeit; die Form des Gegebenen ist sein Freund und steter Begleiter.

Müller-Schlösser ist kein Trompeter der flachen Vergänglichkeit. Dafür ist er viel zu ernst, viel zu gewissenhaft und viel zu echt. Er stellt seine Gestalten aus der kleinen Residenzstadt in das bedeutende Licht. Jeder weiß er das richtige und letzte Wort in den Mund zu legen, ob es nun der arme, häßliche Schneider Wibbel ist, die treuherzige Fin, die immer guten Rat weiß, oder ob es irgend so ein Original ist, das sich recht und schlecht durchs Leben schlägt.

Innig und sinnig hat der einzigartige Heimatpoet sein reiches Lebenswerk gestaltet. Und wenn man diesen seltenen Men-



Hans Müller-Schlösser,
unser Ehrenmitglied und Träger der Großen
Goldenen Jan-Wellem-Medaille

schen und Prachtkerl nicht in irgend einem vornehmen Großstadt-Soundso-Hotel oder Soundso-Hof antrifft, sondern in einer deftigen Altstadtkneipe, dann trinkt man doppelt gern mit ihm ein Glas Obergärig, und um dieses Glück in der Schenke läßt er sich nicht betrügen. Victor von Scheffel bringt in seinem Vorwort zu seinen „Geschichten“ das schöne Wort der Hroswitha von Gandersheim und bezieht es auch auf sich. Dasselbe macht sich Hans Müller-Schlösser zu eigen: in einer stillen Stunde hat er es mir einmal gestanden: „Wofern nun jemand an meiner bescheidenen Arbeit Wohlgefallen findet, so wird mir dies sehr angenehm sein; sollte sie aber wegen der Verleugnung meiner selbst, oder der Rauheit eines unvollkommenen Stils niemanden gefallen, so hab' ich doch selber meine Freude an dem, was ich geschaffen ...“

Dr. P. K.

*Der Vorstand des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“
seit seiner Gründung am 16. März 1932*

Der engere geschäftsführende Vorstand

1. Präsident

- Bäckermeister Willi Weidenhaupt
seit 16. März 1932 bis zu seinem Ableben am
19. Juni 1947
- Stadtoberinspektor Franz Müller
vom 17. Januar 1948 bis 18. Januar 1949
- Bäckermeister Wilhelm Schmitz
vom 18. Januar 1949 bis 13. August 1950
- Kaufmann Georg Noack
seit 23. Januar 1951

2. Präsident

- Facharzt Dr. Willi Kauhausen
seit 16. März 1932 bis 13. November 1945
- Professor H. H. Nicolini
vom 13. November 1945 bis 15. Juli 1947
- Bäckermeister Wilhelm Schmitz
vom 17. Januar 1948 bis 18. Januar 1949
- Kaufmann Georg Noack
vom 18. Januar 1949 bis 23. Januar 1951
- Facharzt Dr. Willi Kauhausen
seit 23. Januar 1951

Schriftleiter

- Stadtarchivar Dr. Paul Kauhausen
seit 16. März 1932

Schriftführer

- Rechtsanwalt Dr. August Dahm
seit 16. März 1932 bis 29. September 1934
- Versicherungsdirektor Hans Gausmann
vom 1. Oktober 1934 bis 1. August 1936
- Stadtarchivar Dr. Paul Kauhausen
vom 1. August 1936 bis 18. Januar 1939
- Rechtsanwalt Willi Molter
vom 18. Januar 1939 bis 13. November 1945
- Stadtarchivar Dr. Paul Kauhausen
vom 1. Dezember 1945 bis 30. Januar 1950
- Journalist Dr. Rudolf Weber
seit 30. Januar 1950

Schatzmeister

- Kaufmann Albert Bayer
seit 16. März 1932 bis zu seinem Ableben
am 2. Januar 1951
- Fabrikant Willi Kleinholz
seit 23. Januar 1951



Erster Präsident des Heimatvereins
„Düsseldorfer Jonges“ Kaufmann Georg Noack

Die Beisitzer

- Architekt Julius Alf
seit 16. März 1932 bis 22. Juni 1935
- Schriftleiter Hans Steinbach
seit 16. März 1932 bis 4. Juni 1935
- Stadtamtmann Willi Pütz
seit 16. März 1932 bis 1. September 1932
- Civil-Ing. Balthasar Fenster
seit 16. März 1932 bis 19. Januar 1937
- Brauereidirektor Heinz Dieckmann
seit 16. März 1932 bis zu seinem Ableben am
23. April 1944
- Stadtoberinspektor Franz Müller
vom 30. Januar 1934 bis 4. Juni 1946
- Professor H. H. Nicolini
vom 25. Juni 1935 bis 23. Januar 1951
- Rektor Georg Spickhoff
vom 4. Dezember 1934 bis 23. Januar 1951



Zweiter Präsident
des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“
Facharzt Dr. med. Willi Kauhausen

- Landessekretär Heinrich Daniel
vom 4. Dezember 1934 bis zu seinem Ableben am
5. September 1940
- Kaufmann Felix B ö r g e r m a n n
vom 1. Juli 1932 bis zu seinem Ableben am
8. März 1935
- Stadtbaudirektor Karl R i e m a n n
vom 1. Oktober 1934 bis 13. November 1945
- Bankdirektor Dr. Karl W u p p e r m a n n
vom 29. Januar 1935 bis 13. November 1945
- Kaufmann Willi K r ü l l
seit 21. Januar 1936
- Kaufmann Theodor H e s e m a n n
vom 21. Januar 1936 bis 19. Januar 1937
- Syndikus Franz E f f e r
vom 17. März 1936 bis 19. Januar 1938
- Maler Fritz K ö h l e r
vom 4. Dezember 1936 bis 13. November 1945
- Baumeister Peter R o o s
seit 19. Januar 1937
- Maler Leo P o e t e n
vom 19. Januar 1937 bis 13. November 1945
- Schriftsteller Hans M ü l l e r - S c h l ö s s e r
vom 19. Januar 1937 bis 23. Januar 1951

- Fabrikdirektor Paul K o c h
vom 19. Januar 1937 bis zu seinem Ableben am
12. Juni 1943
- Fabrikant Josef F l a m m
vom 19. Januar 1937 bis 15. Januar 1944
- Bankprokurist Alfred W o l f f
vom 10. August 1938 bis 13. November 1945
- Klaviervirtuose Willi H ü l s e r
vom 27. Januar 1942 bis 13. November 1945
- Schriftleiter Dr. Rudolf P r e d e e k
vom 16. April 1944 bis 13. November 1945
- Handelskammer-Präsident Universitätsprofessor
Dr. Josef W i l d e n
vom 13. November 1945 bis 23. Januar 1951
- Landgerichtspräsident, Justizminister
Eduard K r e m e r
vom 4. Juni 1946 bis zu seinem Ableben am
16. Dezember 1948
- Kaufmann Willi B u s c h
seit 4. Juni 1946
- Treuhänder Paul J a n s s e n
seit 17. Januar 1949



Schatzmeister des Heimatvereins
„Düsseldorfer Jonges“ Fabrikant Willi Kleinholz



Dr. Rudolf Weber
Schriftführer des Heimatvereins
„Düsseldorfer Jonges“ Zoologe und Journalist

Syndikus Dr. Jacob Joseph Spies
seit 17. Januar 1949
Syndikus Dr. August Strick
seit 17. Januar 1949
Kaufmann Heinrich Heilscher
seit 17. Januar 1949
Kassenbeamter Paul Reitz
seit 17. Januar 1949
Friseurmeister Karl Fritzsche
vom 17. Januar 1949 bis 30. Januar 1950
Kaufmann Heinz Ditzen
vom 17. Januar 1949 bis 30. Januar 1950
Kaufmann Josef Loskill
seit 17. Januar 1949
Brauereidirektor Otto Breimer
seit 30. Januar 1950
Reg.-Amtmann Josef Loos
seit 23. Januar 1951
Stadtoberinspektor i. R. Fritz Pfundt
seit 23. Januar 1951

Zum Vorstand gehören weiter seit dem 23. Januar 1951 unsere Ehrenmitglieder:

Oberbürgermeister Joseph Gockeln
Rektor Georg Spickhoff
Akademieprofessor H. H. Nicolini
Schriftsteller Hans Müller-Schlösser
Universitätsprofessor Dr. Joseph Wilden

*

Es tagt wieder . . .

*Die Sterne sind erblichen
Mit ihrem goldnen Schein;
Bald ist die Nacht entwichen,
Der Morgen tritt herein.*

*Noch waltet tiefes Schweigen
Im Tal und überall;
Auf frischgetauten Zweigen
Singt nur die Nachtigall.*

*Sie singet Lob und Ehre
Dem hohen Herrn der Welt,
Der überm Land und Meere
Die Hand des Segens hält.*

*Er hat die Nacht vertrieben;
Ihr Kindlein, fürchtet nichts:
Stets kommt zu seinen Lieben
Der Vater alles Lichts.*

Hoffmann v. Fallersleben (1798—1874)

Paul Gehlen zum Gedenken

Paul Gehlen ist nicht als Dichter auf die Welt gekommen; es hat überhaupt sehr lange gedauert, ehe sich ein erster und rechter Dichtergedanke meldete. Er war schon über die 40 herüber.

Nein, Paul Gehlen kommt aus jenem Beruf, der der Natur und Blüte den höchsten Tribut zollt, dem Gärtnerberuf. Und als er ihn eines Herzleidens wegen nicht mehr ausüben konnte, wandte er sich, obwohl er dazu gänzlich ungeeignet war, dem Behördenberuf zu; und ging zur Stadtverwaltung. Ich selbst traf ihn da 1931 an, und da hat er mir gesagt, es sei eigen über ihn gekommen; lauter lustige Impressionen habe er im Kopfe, die nach Gestaltung schriepen. Die Verwaltungsarbeit läge ihm aber ganz und gar nicht. Und weil er diese haßte und sein inneres Rufen liebte, neigte er zu dem, was sich immer stark und stärker formte: zur Schriftstellerei.

Und damit gesellte sich zu seiner Lust die Tragik; zunächst ganz still und unbewußt. Nur ungern stand er in der städtischen Registratur, und diese Unlust nahm ihm die Sicherheit innerhalb seines selbst erwählten, neuen Lebensberufes. Im alten Gemäuer der ehemaligen Kunstakademie in der Akademiestraße verträumte er im Wohlfahrtsamt in den Pausen und Nachdienststunden sein Dasein, und die Gedanken an seine Jugendzeit vergoldeten dann alles Quälende.

In der Jugenderinnerung wurzelte sein volkstümliches Empfinden; in der Heimat sprach die Vergangenheit, die lange Kultur des Landes und des Volkes zu ihm. Seine Seele fand die Seele der Landschaft; jetzt erst recht, da er seinen neuen Beruf mit dem aufgegebenen vergleichen konnte, und diesen Tausch als die bitterste Lebensenttäuschung empfand.



Paul Gehlen †

Im März 1932 hatten wir den Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ gegründet. Im Mai desselben Jahres kam er zu uns und fand hier einen Kreis, der ihm zusagte. Hier richtete er sich auf, und kaum zwei Monate später stand er vor uns auf dem Podium und trug ein erstes Mal überhaupt seine unvergänglichen, in epischer Breite angelegten Gedichte „Die Düsseldorfer Kirmes“ und „Der Gang nom Breefkaste“ vor. Das Eis war gebrochen; die Zeitungen berichteten über Paul Gehlen; denn bis da war er ein gänzlich Unbekannter. Seine Vorgesetzten im Amt nahmen sich seiner an, sie schonten ihn, und mit einem Mal wurde er anders bei der Verwaltung angesehen. — Das aber war nur leerer Schein. — Von nun an floß seine Dichterrader reich und reicher; seine eigent-



Kaufmann Willi Krüll

einer der lebendigsten und tätigsten Heimatbekenner, Vorstandsmitglied des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ seit 1936 und Vertreter der Altstadt im Stadtverordneten-Parlament seit 1945

liche Berufsarbeit wurde schmal und schmaler. Aber das konnte ja auch nicht ausbleiben. Denn im Frühjahr 1933 gab er bei der Fa. Hub. Hoch bereits sein erstes, 140 Seiten umfassendes Buch heraus: „Heitere niederrheinische Heimat.“ Die Düsseldorfer Jonges, und insbesondere unsere Malermitglieder standen Pate. Im Vorwort zu diesem Erstlingswerk steht zu lesen: „Paul Gehlen geht einen ganz eigenen Weg, den Weg durch die Heimat, mit der er herzverwurzelt ist. Offenen Auges und wachen Sinnes erschaut er die Buntheit und Vielfältigkeit, erschaut der Heimat merkwürdige Eigenarten,

Sitten und Gebräuche, und schreibt das alles im sonderlichen Rhythmus der Geschehnisse nieder. Paul Gehlen ist viel zu bescheiden, als daß er sich einen Dichter nennt, denn mit der Metrik und den Formgesetzen will er sich nicht auseinandersetzen! Das aber darf er ganz für sich in Anspruch nehmen: seine fein- und sinniggefühlten Verse, auch wenn es zuweilen über Stock und Stein geht, erobern sich im Schwunge des Erlebens die Heimatherzen. Und nur für diese — nicht für den nüchternen, nachrechnenden Verstand — sind sie geschrieben . . .“

Einen reichen Goldsegen hat ihm sein erstes Buch nicht eingebracht, und darum mußte Paul Gehlen, der sich schon in ein Wolkenkukuksheim hineingeträumt, weiterhin den Holzschemel im Amt drücken. Das Leben zeigte ihm die Frage, und es kam ihm immer schwerer vor. Und dennoch verließ ihn nie seine heitere, stets frische Art. Er schrieb und arbeitete rüstig weiter, gab bald



Der Geschäftsführer des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ Franz Müller

zwei neue Bücher heraus und kündigte nach schweren Gewissenskämpfen seine Stellung bei der Stadt Düsseldorf. Er war ehrlich genug einzusehen, daß dieses Doppelleben ihn in die stärksten Konflikte bringen mußte.

Unter der geldarmen Folgezeit hat der freischaffende Schriftsteller Paul Gehlen bitter gelitten, und fast immer war Schmalhanns Koch in seiner Küche. Er wäre trotz seines Talentes, trotz seiner bienenfleißigen Arbeit, trotz seines nie versagenden Glaubens an die Menschheit verdorben und gestorben, wenn edle Seelen nicht geholfen hätten.

Und noch einmal versuchte der freie Schriftsteller, dessen Dichtung ihm nicht das nötige Brot zu geben imstande war, den Angestelltenberuf zu ergreifen. Dieses Mal bei der Finanzbehörde. Der Mißgriff war noch grotesker, denn der erste. Nicht lange hielt er es bei dieser trostlos trockenen, für ihn geradezu unheimlichen Disziplin aus. Ein zweites Mal flüchtete er in die unbestimmte, recht dunkel erscheinende Selbständigkeit als Schriftsteller. Ein weiteres Wort darüber sei versagt. — Auf Rosen war Paul Gehlen nie gebettet. Aber ihren Duft hat er geliebt und in vollen Zügen genossen. Im schwersten Leid — seelisch und körperlich — fand er immer wieder Halt und Stütze bei seinen geliebten Heimatvereinen: bei den „Düsseldorfer Jonges“ und bei der Schützengesellschaft „Reserve“. Am 9. Oktober 1950 ging er heim. Ein gütiger Tod nahm den prächtigen Heimatschriftsteller, den ehrlichen Makler seiner Vaterstadt neunundfünfzigjährig bei-

seite. Für ihn haben wir alle den frommen Wunsch eines gottseligen Weiterlebens über den Sternen.

Still und ohne Aufhebens ging er im Spital gegenüber dem schiefen Turm von St. Lambertus, den er so oft in seinen Liedern gefeiert, von hinnen. In der trauten Altstadt, wo er einst zur Welt kam, erlosch auch wieder sein Leben, das einen einzigen Klang hatte: Die Liebe und der schöne Kampf für seine herzlich verehrte Vaterstadt. Das hohe Lied, das er ihr sang, wird alle Zeiten überklingen.

Das Werk Paul Gehlens ist abgeschlossen. Ob es sich durchsetzen wird, wissen wir nicht. Wir jedenfalls wollen alles tun, es zu erhalten. Wir wollen es pflegen, wie man etwas pflegt, was ein teures Erbe ist; und Paul Gehlen hinterließ uns ein solches.

Dr. P. K.



Die steinerne Visitenkarte des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ am Vereinsheim Bolkerstr. 35 nach dem Entwurf von Stadtarchitekt Hans Maes. Ausgeführt wurde sie von Steinmetzmeister Hans Kreiß

*

Dr. Jacob Joseph Spies:

Das Düsseldorfer Schneiderhandwerk in alter u. neuer Zeit

In unserer altehrwürdigen Lambertuskirche steht links im Umgang hinter dem Hohen Chor ein prächtiger Barockaltar der Übergangszeit, der zwei in Stein gehauene Inschriften trägt. Die untere besagt, daß dieser Altar im Jahre Christi 1709 von einer „loeblichen Schneiderzunft new erbauet und 1711 den 5. September consicriert“ wurde zu Ehren des hl. Bischofs St. Martin, des hl. Bischofs St. Servatius, ferner des hl. Liborius und des Märtyrers St. Gerhardus. Außer den Überresten dieser Heiligen sind auf dem Altare noch in „bleyene Kaestlein“ Partikeln der Reliquien der Gesellschaft St. Ursulae aufbewahrt. Allein die Tatsache, daß St. Martin, der in Düsseldorf's Bürgerschaft so verehrte und volkstümliche Heilige, der Zunftpatron der Düsseldorfer Schneider ist, beweist, daß gerade das Schneiderhandwerk schon seit Jahrhunderten sehr eng mit der Geschichte unserer Stadt verbunden ist. So wird denn auch der prächtige Zunftaltar gekrönt von einer Statue St. Martins zu Pferde, wie er seinen Mantel teilt.

Die zweite Inschrift an dem Altare besagt:

DIESEN · ALTAR · IST · ZU · EHREN ·
DER · ALLER · HEILIGSTE · DREI /
FALTIGKEIT · UND ZU · EHREN · DER
ALLER · SELLIGSTE · IUNGFRAU ·
MARIA · UND · S IOSEPH · UND ZU
EHREN · S PAULI UND · CORNELI ·
UND · ZU · EHREN · S · MARTINI ·
UND · HOMO · / BONUS · IN · DER ·
HOCHLOPLICHE · STADT DUSSEL ·
DORFF · DER · SHNEIDER · ZUNFT · /
AUFF · GERICHT · WORDEN · 1709.
ALS REGIRENDE · AMBACHS · MEI-
STEREN · DAS · SELBIGES · IAHR · S

ALS · M · FRIDRICH · BOCKS · / M ·
IOHNNES · FISER · M · MATHIAS
IANSSEN · M · HERMANN · HACH-
HAUS · M · FRIDRICH · / THEISING ·
M · CONRADT · ROSEN.

Interessant ist, daß auf Grund dieser Inschrift die Namen der damaligen Vorsteher der Düsseldorfer Schneiderzunft überliefert sind. Das Altarbild, die sehr gute Arbeit eines unbekanntes Barockkünstlers, zeigt Christus unter den Sündern. Es muß eine reiche Zunft gewesen sein, die ihren Patronats-Altar so herrlich hat ausschmücken können. Tatsächlich ist auch im Rahmen der Düsseldorfer Zünfte die der Schneider eine der ältesten, vielleicht aber die bedeutendste überhaupt gewesen.

Als um die Mitte des 16. Jahrhunderts unter der Regierung Herzog Wilhelms des Reichen (1539—1592) die Stadt Düsseldorf mehr und mehr den Charakter einer ausgesprochenen Residenz- und Hauptstadt eines politisch bedeutenden Territoriums, das größer als manches Königreich war, annahm, als eine rege, landesherrlich geförderte Bautätigkeit eine Blüte des heimischen Gewerbes hervorrief, als ferner eine glänzende Hofhaltung die selbstverständliche Steigerung der kulturellen Ansprüche an Kleidung und Wohnung brachte, war günstiger Boden für eine Entfaltung des Schneiderhandwerkes gegeben. Hinzu kamen noch die Einflüsse der Renaissance, des Zeitabschnittes der „Entdeckung der Welt und des Menschen“, welche naturbedingt zu einer besonderen Schätzung der Kleidung und der Betonung eines modischen Stiles führten. Glänzende Feste am Düsseldorfer Hofe sorgten für Gelegenheit, die damals prunkvolle Kleidermode auch der Männer



Der Schneiderzunft-Altar in St. Lambertus

zur Schau zu bringen. Erinnerung sei an die Hochzeit des Herzogs Johann Wilhelm mit der temperamentvollen und lebensbejahenden Herzogin Jakobe von Baden im Jahre 1585, welche mit königlichem Pomp gefeiert wurde. Von Einfluß war ferner, daß durch das Wirken Johann von Monheims Düsseldorf in jener Zeit weit und breit als eine hohe Pflegestätte der Geisteswissenschaften bekannt wurde und zahlreiche Fremde anzog, was wesentlich zur Hebung der heimischen Wirtschaft beitrug.

Die natürliche Folge war, daß sich in unserer Vaterstadt das Schneiderhandwerk in starkem Maße ansiedelte. Damals schon wurde der Grund dafür gelegt, daß Düsseldorf modischer Mittelpunkt des niederrheinischen Raumes wurde. Es hat früh in Düsseldorf, etwa um die Mitte des 15. Jahrhunderts, im Düsseldorfer Schneiderhand-

werk ein zunftmäßiger Zusammenschluß bestanden. Die erste Zunftordnung ging bereits vor Jahrhunderten verloren. Doch belehrt uns eine erhalten gebliebene zweite Urkunde vom 14. September 1561 über das frühere Bestehen einer eigenen Schneiderzunft oder eines „Amtes“ der Schneider. In ihr wird besonders hervorgehoben, daß vor dem damaligen Schultheißen der Stadt die sämtlichen „hantwerksmeistere des schniederamptz allhie binnen Düßeldorf wonhaftig“ erschienen seien und erklärt hätten, „wie fur etligen langen jairen ein ganz ampt der schnieder“ bestanden habe. Da die Zunftartikel aus jener Zeit der „vorelteren seligen“ aber alt und vergänglich, also nicht mehr zeitgemäß waren, begeherten sie die Bestätigung einer neuen Ordnung, die ihnen auch zum Besten der Stadt und des Schneiderhandwerks gewährt wurde. Damals waren sich also Schultheiß, Bürgermeister, Schöffen und Rat der Stadt der Bedeutung des Schneiderhandwerks für die Haupt- und Residenzstadt Düsseldorf wohl bewußt. Vermutlich waren die Schneider die am zahlreichsten vertretene handwerkliche Berufsgruppe. Diese gut erhaltene Urkunde vermag aufschlußreiche Einblicke in das soziale, kulturelle, wirtschaftliche und berufsständische Leben vergangener Epochen zu vermitteln und ist deshalb von besonderem lokalhistorischem Interesse. Allgemeiner Zunft- und Hauptversammlungstag der Düsseldorfer Schneider war der „Heiligungskreuztag“ im Herbst (Fest Kreuzerhöhung am 14. September), der mit gemeinsamem Gottesdienst aller Zunftgenossen im St. Lambertus, der Wahl der beiden Zunftvorsteher („Amtsmeister“ oder „Brudermeister“) und einem gemeinsamen Essen feierlich begangen wurde. Als besondere Aufgabe der beiden Zunftvorsteher wird aufgeführt, dafür Sorge zu tragen, daß sich unter den Berufsgenossen keine „uneinigkeit, zweidracht oder derglichen gebrechen“ zutragen;

wie sich allgemein durch die gesamte Urkunde der Geist der Brüderlichkeit und gegenseitiger Förderung und Achtung zieht. Der zweite Artikel des Zunftbriefes aus 1561 bekundet, daß damals der Grundsatz des „Großen Befähigungsnachweises“ galt. Wer „meister werden will, sol furerst seinen schnit tun und meisterstük, wie dem ampt zugehort und hieunden angezeigt, ufrechtig und wie sich geburt machen“. In den Artikeln 17 und 18 wird noch einmal auf das Meisterstück als die unabdingbare Voraussetzung für die Selbständigmachung im Handwerk hingewiesen: „er sei wer er woll“, mit eigener Hand, kunstvoll und aufrichtig muß das Meisterstück vollendet werden. „Ein schnider soll machen vor sein meisterstük vier verschieden werk, nemlich einen mansrock und darzu ein par ganzer manshoisen und wambis (Wams), auch einen frauenrock, und das dermaßen mit seinem schniet und arbeit raid machen, das die gekorene (gewählten) brodermeister desselben amptz erkennen, das das meisterstük von wert zu halten und ufrecht sei“. Den Vorschriften über die Herstellung des Meisterstücks ist zu entnehmen, daß von

dem Schneider des 16. und 17. Jahrhunderts keineswegs geringere Leistungen verlangt wurden als in der heutigen Zeit. Wenn von den vier geforderten Arbeitsproben eine verschnitten oder schlecht gearbeitet war, wurde der Prüfling für ein halbes Jahr zurückgestellt.

Bereits am 11. Dezember 1564 bestätigt Herzog Wilhelm der Reiche erneut den Zunftbrief des Schneiderhandwerks. Bemerkenswert in dieser Urkunde ist der Artikel 13, wonach die Hofschneider, denen „irer furstliche gnaden cost und kleidung geben“, ebenso wie die eigenen gemieteten Leibschneider der Herzogin („dero geliebste gemahel“), der Hofleute und Junker nicht unter die Bestimmungen der Zunftordnung fallen. Es wird aber ausdrücklich festgestellt, daß diese Hofschneider nur für die Angehörigen des fürstlichen Hofes arbeiten durften. Die übrigen in der Residenz ansässigen Adeligen und Standespersonen hatten ihren Bedarf an Kleidung bei den Zunftmeistern der Stadt anfertigen zu lassen. Es ist daher begreiflich, daß durch die gesteigerten Ansprüche des Hofes das Leistungsniveau des Düsseldorfer Schneiderhandwerks stetig

IM IAR CHRISTI 1709 IST DIESE ALTAR VON EINER LOEBLICHEN SCHNEIDERZVNFT
 NEU ERBAWET VND 1711 DEN 5 SEPTEMBER CONSECRIRT WORDEN ZUEHREN
 MARTINI BISCHOFFEN ZVIVRON IN FRANCKREICH II NOVEMBER S SERVATY BISCHOFF
 ZV TVNGEREN IN BRABANDT 13 MAY S LIBORY BISCHOFFT ZV MANS IN FRAN
 CKREICH 23 IVLY S GERARDI BISCHOFF ZV CHONAD IN VNGAREN VND
 MARTYRS 24 SEPTEMBER HIERAIN SEINDT JAHRLICHS DEN 5 SEPTEMBER
 40 TAGE ABLAS ZV VERDIENEN DIE RELIGVIEN VON DER GESELLSCHAFT
 SVRSVLÄ SE YNDT BENEBEN ANDEREN PARTICLEN DER RELIUVIEN IN EINEM
 LEIDEN ALTAR BESONDER S GESCHLOSSEN VON IHREM ORTH HINWEGGENDH
 MEN VND IN EINE BESSERE ORDNVNG CESETZ VND IN BLEYENE KAEST
 LEIN GEBVHRENDT GELEGT VND WOHL VERSIEGELT WORDEN.

Inschrift am Altar der Schneiderzunft in St. Lambertus

wuchs. Die Lehrzeit ist auf 3 Jahre festgesetzt. Als Einschreibgebühr zahlt der Lehrling, wenn er eines Meisters Sohn ist, einen Goldgulden. Alle anderen Lehrlinge, die „geines meisters kinder sein“, $\frac{1}{2}$ Goldgulden und 1 Pfd. Wachs. Wer aber mit Glücksgütern nicht so gesegnet war, diese Gebühr zahlen zu können, „dem soll es uf sein anseuchen und begeren umb Gotz willen quit geben und nachgelassen“ werden.

Nach absolvierter Lehre muß ein auswärtiger Gelernter 3 Jahre, eines Bürgers Sohn 2 Jahre als Geselle in der Stadt gearbeitet haben, ehe er sich zum Meisterstück präsentieren kann.

Daß es auch ausgangs des 16. Jahrhunderts schon Konfektion in unserer Stadt gab, bekundet Artikel 21 der Zunftsatzung von 1564. Es wurde Klage darüber geführt, daß etliche Krämer Kleider, die an anderen Orten gemacht sind, in die Stadt gebracht und hier verkauft hatten. Deshalb wurde bestimmt, daß solche Kleider in Zukunft nur noch auf dem Jahr- und Wochenmarkte abgesetzt werden dürfen.

Da der Handel mit ausländischen Tuchen und Stoffen sich bei den wachsenden Ansprüchen erheblich vergrößert hatte, bestimmte ein Erlaß des Herzogs Johann Wilhelm I. (1592—1609), daß das Bürgerhaus der Stadt auch als Tuchhalle zu dienen habe, in welcher durch vereidigte Hallen- und Streichmeister die eingeführten und sonstigen ausländischen Tuche nachgeprüft und ausgemessen werden sollen, „auf das sowol dem verkeuffer als auch keuffern recht geschehe“. Die so überprüften Tuche wurden mit dem Stadtstempel „gebleit“, also mit einer stadttamtlichen Plombe versehen, um ihre Echtheit und Qualität zu beweisen.

Pfalzgraf Philipp Wilhelm (1653—1690) erneuert am 18. Mai 1667 den Amtsbrief für die Schneider, Sein Sohn, der beliebte

Johann Wilhelm II., Jan Wellem genannt (1690—1716), begann schon als Kurprinz mit einer allgemeinen Reform des Zunft- und Gewerberechtigtes in seinen Ländern. Am 13. April 1707 verleiht er den Schneidern vollständig revidierte und auf die veränderten Zeitverhältnisse abgestimmte Zunftartikel. Diese Urkunde ist gottlob ebenfalls erhalten geblieben. Sie trägt Jan Wellems eigenhändige Unterschrift, und darauf ist das heutige Düsseldorfer Schneiderhandwerk sehr stolz!

Zur Regierungszeit Jan Wellems wurde der eingangs erwähnte Zunftaltar der Schneider gestiftet, der heute eine Zierde unserer alten Stiftskirche am Rhein ist. Im letzten Kriege wurde er, wie so manches Kleinod Düsseldorfer Vergangenheit, schwer beschädigt. Zu Ehren ihres volkstümlichen Zunftpatrons St. Martin und seiner hl. Gesellschaft, aber auch im Bewußtsein der Verantwortung einer Jahrhunderte alten stolzen Tradition ihres Standes gegenüber, hat die heutige Meistergeneration des Düsseldorfer Schneiderhandwerkes durch freiwillige Spenden die vollständige Wiederherstellung ihres Altares ermöglicht.

Die glänzende Regierungszeit Jan Wellems brachte auch dem Schneiderhandwerk glückliche Zeiten. Aber nach wie vor wird auch in den Zunftprivilegien von 1707 als Voraussetzung für den Eintritt in die selbständige Meisterschaft und die damit verbundene Erlangung des Düsseldorfer Bürgerrechts die Meisterprüfung verlangt.

Es war das Zeitalter des Barocks. Nicht nur bei Hofe, auch in der Bürgerschaft wies die Kleiderpracht eine derartige Üppigkeit auf, daß, wie zeitgenössische Berichte besagen, manche häusliche Wirtschaft darüber zu Grunde ging! Zu dieser Zeit hatte das einheimische Schneiderhandwerk alle Hände voll zu tun. 1768 wurden hier 148 Schneider gezählt. Auf je 82 Einwohner kam ein

selbständiger Schneidermeister. Aber dem Landesherrn paßten die Auswüchse der Mode nicht. Am 16. August 1775 erließ Kurfürst Karl Theodor (1742—1799) ein Edikt, wonach seinen Untertanen bei Strafe von 500 Reichstalern verboten wurde, Zivilkleider oder Livreen zu tragen, welche mit Gold oder Silber bestickt waren. Den Männern wird höchstens gestattet, goldene oder silberne Knöpfe auf den Rücken und eine gleiche Borde auf den Hüten zu tragen. Zum Verschleiß der vorhandenen Prachtkleider wird eine einjährige Frist gestellt. Allerdings scheint sie ebensowenig beachtet worden zu sein, wie so manche neuzeitliche Regierungsverordnung, denn sie mußte wiederholt verlängert werden!

Daß damals auch besonderes Gewicht auf das *Gesellenwandern* seitens der Behörden gelegt wurde, ist zu entnehmen aus einem Befehl des Geheimen Rates vom 25. Januar 1785. Er besagt, daß kein Handwerker in Düsseldorf Meister werden konnte, der nicht wenigstens 2 Wanderjahre als Geselle nachweisen konnte.

Am 31. März 1809 wurden auf Anordnung der französischen Besatzung sämtliche Zünfte in Düsseldorf aufgehoben und die Gewerbefreiheit in der Stadt verkündet. Der Präfekt des Rhein-Departements ordnete in einem Erlaß vom 7. Februar 1810 an, daß das gesamte Vermögen der aufgehobenen Zünfte, Gilden und Handwerks-korporationen durch die Maires (Bürgermeister) eingezogen werden solle. Aber immerhin kam das Düsseldorfer Schneiderhandwerk durch die Besatzung in die französische Einflußsphäre und wurde hierdurch auch mit der französischen Mode bekannt und vertraut. Wieder wurden glänzende Empfänge gegeben und rauschende Feste in Düsseldorf gefeiert. Zu dieser Zeit soll auch nach der Legende unseres Heimatdichters Hans Müller-Schlösser der „Schneider Wibbel“ in Düsseldorf gelebt haben!

Nach der französischen Herrschaft kam unsere Vaterstadt unter die Regierung Preußens und wurde allmählich zu einem Verwaltungssitz. Als die preußischen Gewerbeordnungen von 1845 und 1849 wieder die Bildung von Innungen gestatteten, findet auch das Schneiderhandwerk in Düsseldorf bald einen berufsständischen Zusammenschluß. 1853 wird eine Freie Schneiderinnung gegründet, deren Obermeister Wilhelm Henning war. Seit 1850 bestanden in Düsseldorf auch wieder Gesellen- und Meisterprüfungskommissionen im Herrensneiderhandwerk. 246 Angehörige zählte vor rund 100 Jahren das Herrensneiderhandwerk in Düsseldorf.

Eine schwere Zeit brach nach den Gründerjahren 1871 und folgende an. Der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich lag das Prinzip der vollständigen Gewerbefreiheit zugrunde. Die Industrialisierung begann und die Konfektion brach, wie überall, auch in Düsseldorf ein. Diese schweren wirtschaftlichen Erschütterungen fanden ihren Niederschlag in den sozialen Spannungen zwischen den hier zahlreichen Schneidergesellen und den selbständigen Meistern. Im Jahre 1875 unternahmen die Düsseldorfer Schneidergesellen den Versuch, sich gewerkschaftlich zu organisieren. Sie richteten im September 1883 eine Petition an den Hohen Reichstag in Berlin, um Vorschläge und Wünsche zum Entwurf eines Arbeiterschutzes vorzutragen zu können.

Während die Gesellen sich, besorgt um die Sicherung ihrer Existenz, zusammenzuschließen trachteten, ruhte das selbständige Handwerk nicht im Kampfe um eine feste berufsständische Organisation, den verloren gegangenen Befähigungsnachweis und um eine Regelung der Ausbildung seines Nachwuchses. Trotz Konfektion und Technisierung vermag sich das Düsseldorfer Schneiderhandwerk nicht nur zu halten, sondern brachte auch eine große Anzahl von quali-

Und Altem, auch durch Speckstein, Bismuth,
 Zinnstein, Silberstein, Kupferstein, Zinnstein,
 das in einer obersetzten pfundes auch Ordnung,
 jedes mit einanderlichem Vorbehalt derer drey
 Verordneten, Interesse, auf das die selbe dem be-
 funden nach Anweisung, Vorbesten, oder gar wieder
 aufleben, wegen, alles vorstehet fast selben, gemein-
 pfundes unistoren die dieser ihre Zunftordnung
 pfügen, durch Landherren, durch denselben davor
 Amiral wegen begehren lassen sollen, dessen zu
 was nicht doch nicht haben die diesem drey
 eigenständig unterpfügen, durch mit derer
 gesammten Errennen durchgängig drey beständig.
 Düsseldorf den 13 & April 1707
 Jan Wellems

vid. fr. von Erl.

Die Schneiderzunft-Urkunde am 13. April 1707 mit eigenhändiger Unterschrift Jan Wellems

tativ hochstehenden Spitzenbetrieben hervor, welche weit über Düsseldorfs Grenzen hinaus einen guten Ruf genossen. Genannt seien aus dieser Zeit die Maßschneidereien Ziegner, Jakobi, Stefani, Ordas, Skowira, Gierdt und noch viele andere. Eine besondere Erwähnung aber verdient der Schneidermeister und Hoflieferant Peter Jakob Stübben, dessen Atelier bis zu seinem Tode im Jahre 1902 in der Alleestraße lag. Vielen alten Düsseldorfern ist seine markante Erscheinung (er ging stets im Zylinder!) noch in Erinnerung. Manche nette Episode von diesem hochgeachteten Meister ist in Düsseldorf im Umlauf.

Als 1897 das sogenannte „Handwerker-gesetz“ die Errichtung von Handwerkskammern, Gründung von Zwangsinnungen, Regelung des Lehrlingswesens und die Einführung des Meistertitels im Handwerk brachte, wurde vom Düsseldorfer Schneiderhandwerk sofort zur Gründung einer Zwangsinnung geschritten. Die Gründungsversammlung fand im Jahre 1899 im „Kaisersaal“ in der Kasernenstraße statt. Schneidermeister Josef Wurm an n wird der erste Obermeister der „Zwangsinnung der selbständigen Schneidermeister des Stadtbezirkes Düsseldorf“. Im gleichen Jahre wird er in den Vorstand der ebenfalls 1899 errichteten Handwerkskammer Düsseldorf gewählt, dem er bis 1908 ununterbrochen angehörte. Von 1908 bis 1922 bekleidete er den Posten eines Handwerkskammerpräsidenten in Düsseldorf. Seine Leistungen für die Fortentwicklung des Düsseldorfer Handwerkes und auch des Handwerkes des ganzen Regierungsbe-

zirkes sind beispielhaft. Ganz besonders lag ihm die Förderung des Nachwuchses am Herzen. Die Feier seines 80. Geburtstages, den er in seltener körperlicher und geistiger Frische erlebte, war ein Fest für das gesamte Handwerk des Regierungsbezirkes Düsseldorf.

Zwei Weltkriege mit ihren Notzeiten und existenzvernichtenden Zwangswirtschaften rüttelten hart an dem Bestand des Düsseldorfer Schneiderhandwerkes. Aber immer wieder waren sich die Betriebe ihrer Verpflichtung dem Qualitätsgedanken und dem guten Ruf Düsseldorfs als ausgesprochener Schneiderstadt gegenüber bewußt. Und als nach dem letzten Krieg die Spitzenvertretung des deutschen Schneiderhandwerkes zu einem modischen Qualitätswettkampf aufrief, um sich wieder auf die Friedensarbeit auszurichten, da konnten, wie so oft vor dem Kriege, alte und junge Meister des Düsseldorfer Schneiderhandwerkes mit Höchstleistungen aufwarten und erste Preise und hohe Auszeichnungen heimbringen.

Wieder ist Düsseldorf die Hauptstadt eines wirtschaftlich und sozial bedeutenden Landes geworden. In der kurzen Friedensarbeit nach 1945 hat die Stadt ihr Ansehen als wichtige modische Zentrale festigen und vermehren können. Das Düsseldorfer Herrensneiderhandwerk mit 650 Betrieben, 500 Gesellen, 170 Lehrlingen und 250 sonstigen Hilfskräften ist bestrebt, in zähem Fleiß mit dazu beizutragen, daß Düsseldorf modischer Mittelpunkt des deutschen Westens ist und bleibt!

*

Bei Schluß der Redaktion erfahren wir gerade noch, daß unser treu verehrtes Mitglied, der Präsident des Einzelhandels, Paul Götschenberg, aus Anlaß seines 60. Geburtstages würdig von Bund und Stadt gefeiert wurde. Wir werden auf dieses besondere Ereignis in unserer nächsten Ausgabe noch zurückkommen. Darum jetzt nur kurz: Herzlichen Glückwunsch lieber und verehrter Paul Götschenberg!

Unser Vereinsheim *„Zum Schwarzen Anker“*



Der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ hat seit der Zerstörung des Schlösser-Heimes wieder ein neues Vereinsheim, und zwar mitten im Herz der Altstadt, in der Bolkerstraße „Zum Schwarzen Anker“ geheißen. Das verdankt er der treubesorgten Vereinswirtin Frau Fine Rothaus, die unter Aufwand aller ihrer Kraft das schöne Haus, nach der völligen Zerstörung der Altstadt hier wieder errichtete.

Wir blättern zurück im Buch der Geschichte. Den Namen der Straße hat Düsseldorfs größter Sohn Heinrich Heine rühmlich bekannt gemacht, da er in der Ferne schrieb: „... und ich bin dort geboren, und es ist mir, als müßte ich gleich nach Hause gehen, und wenn ich sage nach Hause, dann meine ich die Bolkerstraße...“ Und der gelehrte Heinrich Ferber

schrieb: „Eines der wenigen Häuser der Bolkerstraße, die durch die Stürme der Zeit ihren Namen bewahrt haben, ist das folgende Haus Nr. 35, welches schon 1715 „Zum Schwarzen Anker“ hieß. Als 1638 auf den Ruf des Herzogs Wolfgang Wilhelm zwei Cölestinerinnen von Cöln anlangten, um hier ein Haus ihres Ordens zu begründen, nahmen sie im Anker, wo sie drei Zimmer mieteten, Wohnung. Hier nahmen sie auch zwei Novizinnen, ein Fräulein von Ahr und ein Fräulein von Moercken als Novicen auf, die erste starb während des Noviziats, die zweite legte hier Profess ab. Wie schon früher erzählt, erwarben die Schwestern 1642 ein Haus in der Ratinger Straße, wo sie Kloster und Kirche erbauten. Unser Haus gehörte 1663 dem Hofmüdder Peter Geringhausen, 1738 der Fa-

milie Schmitz, aus welcher Maria Anna Schmitz den hochfürnehmen Rathsverwandten Adolf Lebally heiratete. Beide verkaufen den „Schwarzen Anker“ 1741 an Bertram Dahmen. Im Anfang dieses Jahrhunderts finden wir die Erben Stommel im Besitz; sie verkaufen das Haus 1808 an den Bäcker Johann Lindorf.“

Die weitere Auskunft über das Schicksal unseres Hauses gibt uns das Grundbuch beim Amtsgericht, darin sorglich registriert wird: Der Schenkwirt Wilhelm Nolden und seine Ehefrau Margaretha geb. Groß erwerben den „Schwarzen Anker“ 1868 von ihrem Onkel, dem Bäcker Johann Lindorf. Der Bierbrauer und Schenkwirt Arnold Nolden (Sohn des Wilhelm Nolden) und dessen Ehefrau Elise geb. Schmittmann verkaufen die Gaststätte an den Bierbrauer und Schenkwirt Michael Schmittmann am 6. September 1871. Er und seine Ehefrau Josepha geb. Panzer verkaufen dem Gastwirt und Bierbrauer Johann Hüsgen und seiner Ehefrau Margarethe geb. Maassen den „Schwarzen Anker“ am 4. August 1882 für 105 000 Mark. Von ihnen erwarb am 1. August 1890 die Gaststätte, Brauerei und Brennerei die Düsseldorfer Aktienbrauerei. Diese überträgt am 21. November 1890 den „Schwarzen Anker“ zu Eigentum an den Gastwirt Heinrich Laufs und an seine Ehefrau Gertrud geb. Gilles. Am 29. September 1914 geht der „Schwarze Anker“ in den Besitz der Bierbrauerei Neuhausen und Hermes G. m. b. H. über, und am 5. August 1919

werden der Gastwirt Johann Berger und seine Ehefrau Auguste geb. Rüping Eigentümer, die die Gaststätte 1930 an die Eheleute Peter Strahl und Auguste geb. Görgens verpachten. Ein Jahr später war der Wirt Gustav Rensch Pächter. Johann Berger verkaufte den „Schwarzen Anker“ am 14. August 1932 an die Firma Vereinigte Willicher Brauereien und Hannen-Korschenbroich G. m. b. H., Willich, die ihn ihrerseits am 18. Oktober 1932 an die Eheleute Otto Rothaus und Finchen geb. Esser weiter verkauften.

Bei dem Bombenangriff auf Düsseldorf am 22. April 1944 sank die schöne Gaststätte in Schutt und Asche. Am 5. Oktober 1944 fiel in Rußland ihr Besitzer, der Gastwirt Otto Rothaus. Seine Ehefrau Finchen geb. Esser aus der Citadellstraße führte das Geschäft bis auf den heutigen Tag weiter.

Nun vollendete sich die Tat. Auf den Trümmern entstand das neue Haus, festgefügt auf den Grundmauern der Altstadt. Es weht darin fröhlich der Geist der Heimat. Möge der Segen Gottes allezeit darauf ruhen. Im Grundstein wurde etwas Liebes und Lebendiges mit eingemauert, von dem der Zauber der Unvergänglichkeit ausgeht. Und Frau Finchen Rothaus führte die verehrungswürdige Düsseldorfer Tradition fort, da sie dem neuen Haus in Erinnerung an das alte den angestammten Namen gab:

„Z u m S c h w a r z e n A n k e r“.

So steht es auch erneut geschrieben im Grundbuch des Amtsgerichts zu Düsseldorf.



Für den Feinschmecker DIE BEHAGLICHE GASTSTÄTTE
Zum schwarzen Anker Inh. Fine Rothaus

BOLKERSTRASSE 35 · FERNSPRECHER 2 21 2 2
 Vereinsheim der Düsseldorfer Jonges

(Fortsetzung von Seite XII)

- | | |
|--|--|
| <p>1892 Der Maler und Schriftsteller Rudi vom Endt in Düsseldorf geboren.</p> <p>1940 „Der Mehlbüdel“, ein rheinisches Volksstück von Hans Müller-Schlösser, wurde im Schauspielhaus uraufgeführt.</p> <p>12. Februar 1756 Karl Theodor entbot die wehrfähige Mannschaft auf den 9. März zur Musterung nach Pempelfort.</p> <p>1826 Prinz Georg von Preußen in Düsseldorf auf Schloß Jägerhof geboren.</p> | <p>1851 Düsseldorf wird als Garnison bestimmt für 14. Division, 14. Infanterie-Brigade, 14. Kavallerie-Brigade, 17. Infanterie-Regiment Füsilier-Bataillon, 11. Husaren-Regiment, 5. Ulanen-Regiment, 7. Jäger-Bataillon, 2. Abteilung des 7. Art.-Regiments.</p> <p>1874 Gründung der Firma Haniel & Lueg.</p> <p>1930 Maler Professor Gregor von Bochmann gestorben.</p> <p>13. Februar 1836 Gründung der St.Rochus Kranken- und Sterbelade.</p> |
|--|--|

Sür den Bierkenner auch im Vereinsheim



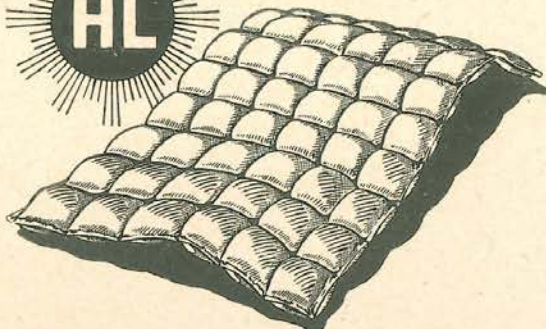
KARL *Brennerbach*

UHRMACHERMEISTER

FLINGERSTR. 58/60 · TELEFON 1 3175

Sie hätten längst ein neues **Fahrrad**, wenn Sie die große Auswahl erstklassiger Markenräder bei mir besichtigt hätten. Dabei wird Ihnen der Kauf durch mein eigenes Kreditsystem so leicht gemacht.

Schaaf Am Wehrhahn 65 · Telefon 24348
 hat alles für Ihr Fahrrad



**Neuanfertigung und Aufarbeitung
 von Daunendecken**

Bestens bewährte Bezugstoffe in reich. Auswahl stets vorrätig.
 Einige Beispiele meiner besonderen Leistungsfähigkeit:
 einseitig überziehen ab DM 36,- doppelseitig überziehen ab DM 55,-

Spezial-Werkstätte HANS LÜCKGEN

Richardstraße 42, I. DÜSSELDORF-ELLER Fernruf 258 12

Auf Wunsch besuchen wir Sie unverbindlich mit einer Muster-Kollektion im Hause.

Gaststätte Kapuziner

INH. FRAU K. KOENEN

Düsseldorf · Kapuzinergasse 11/13 · Telefon 18977

Zum Ausschank gelangen:

Dortmunder Union - Biere

Schlössers obergäriges Lagerbier

- 1864 Geh. Rat. Dr. Otto Redlich, Direktor des Düsseldorfer Staatsarchivs, geboren. Gestorben am 9. Dezember 1939. (Grabstätte in Urdenbach.)
14. Februar 1855 Wilhelm Emanuel, Reichsgraf von Spee, in Düsseldorf geboren.
- 1872 Der Düsseldorfer Landschaftsmaler Otto Ackermann geboren.
- 1905 Errichtung einer paritätischen Knabenmittelschule von den Stadtverordneten beschlossen.
15. Februar 1749 Wilhelm Heinse, aus dem Pempelforter Jacobikreis, geboren. (Gestorben 22. Juni 1803.)
- 1775 Gartendirektor Maximilian Friedrich Weyhe in Poppelsdorf/Bonn geboren. Gestorben 25. Oktober 1840 in Düsseldorf. (Grabstätte Golzheimer Friedhof.)
- 1837 Abbruch des Celittinnenklosters auf dem Hunsrück.
- 1900 Astronom Dr. Robert Luther gestorben. Geboren 16. April 1822 in Schweidnitz. (Grabstätte Südfriedhof.)
16. Februar 1799 Kurfürst Karl Theodor in München gestorben.

Blumensamen
Gemüsesamen
Blumenknollen
Blumenzwiebel
Grassamen
für alle Zwecke

Alles für den Garten!

von SAMEN-MUST

Kaiserstraße 30 · Telefon 46924 · Katalog kostenlos

HERMANN u. JOSEF

FÖRST
DÜSSELDORF

Merowingerstr. 71 · Ruf 22407

Metallarbeiten aller Art
SCHAUFENSTERANLAGEN
Gamet (ganz Metall) D. P.
Markisen Rollgitter



Alleinvertrieb:

Fako-Getränke GmbH. Düsseldorf, Martinstr. 48, Tel. 212 27

Gatzweiler's
Alt ein Begriff



Brauerei
zum Schlüssel
E CARL GATZWEILER

XIV

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Ernst Emil Hackenberg

Papiergroßhandlung · Papierwarengroßhandlung

Spezialität: Import nordischer Papiere

DÜSSELDORF · Hammer Straße 37 · Fernruf 21871

Fachmann seit über

30 JÄHREN

für alle Verpackungsfragen

des Groß- u. Einzelhandels

- 1941 In München verstarb der ehemalige Düsseldorfer Bürgermeister Gustav Reuter.
- 1941 Maler Professor Fritz von Wille gestorben. Geboren 21. April 1860 in Weimar. (Grabstätte Nordfriedhof)
17. Februar 1554 Der Bergische Kanzler und Humanist Johann Gogreve gestorben.
- 1856 Heinrich Heine in Paris gestorben. Geboren 13. Dezember 1797 in Düsseldorf. (Grabstätte auf dem Friedhof Montmartre in Paris)
- 1949 Kunstmaler Leo Poeten in Apolda/Thüringen im Alter von 60 Jahren gestorben. (Grabstätte Nordfriedhof.)
18. Februar 1743 Jan Wellems Witwe, die Kurfürstin Anna Maria Louise, in Toscana gestorben.
- 1900 Kommerzienrat Wilhelm Pfeiffer (Pfeifferbrücke) gestorben. (Grabstätte Nordfriedhof.)
- 1908 Maler Professor Peter Janssen, Direktor der Kgl. Kunstakademie, gestorben. Geboren 12. Dezember 1844 in Düsseldorf. (Grabstätte Nordfriedhof.)

SCHUHHAUS
Meyer K.G.
KÖLNER STR. 224 · BOLKERSTR. 28
NORDSTR. 38 · FRIEDRICHSTR. 53
DÜSSELDORF · GEGR. 1898

SEIT **103** JAHREN BÜRGT
Börgermann Bergerstraße 15
Telefon 14975
FÜR QUALITÄT IN
Bestecken und Stahlwaren

Nach der Versammlung
trinken wir unsere *gute Tasse Kaffee*
im *Hotel-Restaurant Bismarck*
Bismarckstraße 97 · Telefon 16651
mit Unterhaltungsmusik KURT ROTHSTEIN

Stammhausgaststätte
der
Brauerei Schumacher

Düsseldorf · Oststraße 123-125

Schumacher-Bräu

„Im goldenen Kessel“

Düsseldorf · Bolkerstraße 44-46

XV

Die traditionelle Stätte

der Kongresse und Tagungen, Empfänge und Feste in Düsseldorf ist seit den Tagen der Gesolei die Rheingoldsaal, Silbersaal und alle anderen Räume verbürgen, verbunden mit einer hervorragenden Gastronomie und einem besonderen Kongreßdienst meines Hauses, den gediegenen Ablauf aller Veranstaltungen.

Rheinterrasse

Rudolf Engels · Fernruf 21371 und 18799

19. Februar 1527 Disputation des Paters Corbach aus Köln und Prädikant Myconius auf dem Schlosse zu Düsseldorf.
- 1851 Das Füsilier-Bataillon des Infanterie-Regiments 17 rückt in die Stadt ein.
- 1874 General-Direktor Dr. h. c. Oskar Reich in Oberhausen geboren.
- 1932 Dr. h. c. Maler-Professor Ernst de Peerdt gestorben. (Grabstätte Nordfriedhof.)
20. Februar 1785 Karl August Varnhagen von Ense in Düsseldorf geboren.
- 1872 Heimatforscher Rektor i. R. Georg Spickhoff in Düsseldorf geboren.
- 1889 Malerzweig Johann Wilhelm Preyer gestorben. (Grabstätte Nordfriedhof.)
- 1922 Reinhard Mannesmann in Remscheid gestorben.
- 1929 Dr. Karl Sonnenschein in Berlin gestorben. (Geboren in Düsseldorf am 15. Juli 1876.) (Karl-Sonnenschein-Haus)
21. Februar 1800 Theodor Fliedner geboren. Gestorben 4. Oktober 1864. (Grabstätte Diakonissenfriedhof Kaiserswerth.)
- 1865 Die Stadtverordneten bewilligen für den Neubau eines Theaters 120 000 Taler.
22. Februar 1591 Friedrich von Spee, der Dichter der Trutznachtigall, in Kaiserswerth geboren.
- 1851 Das 11. Husarenregiment zieht in Düsseldorf ein.
- 1862 Louise Dumont-Lindemann in Köln geboren, Pfarre St. Aposteln. Bühnenleiterin des Düsseldorfer Schauspielhauses. Gestorben 16. Mai 1932 in Düsseldorf. (Grabstätte Nordfriedhof.)

Körbe für jeden Gebrauch

Korbmöbel

Wäschetruhen

Kokosmatten u. Sisalteppiche

KORB-MEUTER seit mehr als 300 Jahren
in Düsseldorf

Benrather Straße 10 an der Königsallee · Ruf 12613

Trinkt das gute Bier
der Heimat!

Obergärige Brauerei **„Zur Sonne“**

R. Kölchens

Flingerstraße 9



Seit 175 Jahren

EISEN- UND HAUSHALTWAREN
KASERNENSTRASSE 17/19 · RUF 12754/55





SPATEN-KAFFEE

Die Qualitätsmarke

- 1885 Maler Otto Modersohn geboren.
- 1896 Einführung des Regierungspräsidenten Freiherrn Kreuzwendedich von Rheinbaben.
23. Februar 1567 Sonntag Reminiszerer erste Aus-
teilung des Abendmahles unter
beiderlei Gestalten in der St.
Lambertuskirche.
- 1841 Maler-Professor Eugen Dücker
geboren. Gestorben 5. Dezember
1916. (Grabstätte Nordfriedhof.)
24. Februar 1824 Der König schenkt der Stadt
48 871 Taler, 4 Sgr. 7 Pfg. für
Anlage des Hofgartens.
- 1876 Friedrich Wilhelm von Becker
wird zum Oberbürgermeister von
Düsseldorf gewählt.
- 1880 Ehrenbürger der Stadt Düssel-
dorf, Geh. Rat Dr. Mooren be-
handelt den 100 000 Patienten. Er
führte u. a. 17 000 große Opera-
tionen und 3 700 Staroperationen
durch. Gestorben 31. Dezember
1899. (Grabstätte Nordfriedhof.)
25. Februar 1624 Die Kapuzinerkirche an der
Flingerstraße wird eingeweiht.
- 1887 Bildhauer Prof. Ewald Mataré
geboren.
- 1928 Erste feierliche Promotion an der
Medizinischen Akademie zu
Düsseldorf.
- 1939 Graf Heribert Oktavian von Spee
starb im Alter von 75 Jahren.
26. Februar 1889 Gründung der Schwabenbräu
A.G.
- 1896 Das Preußische Handelsministe-
rium genehmigt den Bau der
festen Rheinbrücke.
- 1900 Einweihung der Figurengruppe
im Runden Weiher des Hof-
gartens (Bildhauer Hammer-
schmid).
- 1924 Die Rheinische Bahngesellschaft
beschließt den Bau einer neuen
Straßenbahnlinie vom Dreieck
nach Unterrath.

Pelzhaus Wolff

5 Generationen Kürschnerei

Düsseldorf · Mittelstraße 8/17 · Ruf 19108

Seit 1885

Alter Bayer

L i k ö r e · W e i n e

FRIEDRICH BAYER · INH. A. BAYER

Herderstraße 44 · Fernruf 61107

Betten-Landfried

DÜSSELDORF, HOHE STRASSE 16

FERNSPRECHER 21677

Sämtliche Bettwaren

Schlafzimmer, Polstermöbel
und Einzelmöbel

Schlaf-Couches · Raumparbetten

Soungguth

DIE MODERNE GROSS-WÄSCHEREI

und chem. Reinigung

50
Jahre

DÜSSELDORF

Münsterstraße 104

Fernsprecher 41916



27. Februar 1854 Komponist Robert Schumann stürzt sich schwermütig von der Schiffsbrücke in den Rhein. Brückenmeister Jüngermann rettet ihn.
- 1868 Historienmaler Professor Otto Heichert geboren.
- 1872 Die Schiffsbrücke wird für 13 975 Taler an Kaufmann Franken aus Koblenz verpachtet.
- 1940 Architekt Prof. Peter Behrens im Alter von 72 Jahren verstorben.
- 1949 Wiedereröffnung der Geschichtlichen Sammlungen der Stadt Düsseldorf (Historisches Museum) im Gebäude Ehrenhof 2.
28. Februar 1805 Anton Fahne, Friedensrichter in Jülich und Bensberg, als Schriftsteller verdient um die Erforschung der niederrheinisch-westfälischen Geschichte seit 1842 auf Schloß Roland, seit 1858 auf der von ihm erbauten Fahnenburg, geboren. (Gestorben am 12. Januar 1883, Grabstätte auf dem Gerresheimer Waldfriedhof).
- 1835 Durch Befehl Friedrich Wilhelms III. wurde die Erlaubnis zum Karneval wieder erteilt.
- 1918 Inbetriebnahme des Hauptsammelkanals für das linksrheinische Düsseldorfer Gebiet mit dem Auslaßkanal in Lörick.

Das alte Haus, die gute Ware

Wilhelm Weidenhaupt

BÄCKEREI UND KONDITOREI

Gegr. 1876

BOLKERSTRASSE 53 · FERNSPRECHER 1 702 45

Parfümerie - Friseur - Salons

W. Vosloh

Venloer Straße 1 und Duisburger Straße
Telefon 45507 Ecke Sternstraße

FRITZ POSCHER

Restaurant Friedrichshof

DÜSSELDORF

Friedrichstraße 113 · Telefon 23756

Gut gepflegte Biere und Küche

Zwei Vereinszimmer



Auf Wunsch Teilzahlung · Kostenlose Photokurse

Der „Merige“ und „Newaan“

die urgemütlichen Gaststätten im alten Düsseldorf.

bieten „e lecker Dröppke“ aus eigener Brauerei

Oster & Lange Ihr Fachgeschäft

für Optik-, Foto-, Kino- Hörgeräte in Oberkassel
Lueg-Allee 8, Tel. 5 39 31 · Lieferant aller Krakenkassen

1919 Einmarsch der Regierungstruppen.
29. Februar 1948 Bürgermeister Julius Melies, Benrath, im Alter von 81 Jahren gestorben. (Geboren am 9. August 1867 in Velen Kr. Birken. Bürgermeister Melies erwarb 1911 Schloß und Park Benrath für die Gemeinde.)

*

Seltsamer 29. Februar

Mit jedem Beginn eines Schaltjahres taucht auch die Frage nach dem Woher? und Wieso? wieder auf. Und soviel man sich vor vier Jahren von dieser astronomischen Wissenschaft auch merkte, soviel hat man

wie bei einer schlecht gelernten Schulaufgabe zu Beginn des neuen Schaltjahres wieder vergessen. Die Geschichte des 29. Februar hat ja auch ihre Verwickelungen. Man weiß allgemein wohl, daß alle vier Jahre ein Tag eingeschoben werden muß, damit Sonnen- und Mondzeiten sich mit den von den Menschen ausgerechneten Tageszeiten decken. Von der Entstehung dieses sonderbarsten aller Werktage weiß man im Grunde genommen trotz der vierjährigen Wiederkehr wenig oder gar nichts. Da nun die 29. Februare sich nicht mit Donner und Blitz anzukündigen pflegen, nicht durch Sonnenfinsternisse oder Himmelsmeteore auf die Ungewöhnlichkeit ihrer Erscheinung hinweisen, da sie also ohne irgendein besonderes Merkmal sich in die Reihe der Tage einschieben, so besteht ihre Außergewöhnlichkeit nur in ihrer Alltäglichkeit. Der Schalttag ist für das Leben belanglos bis auf die Tat-

Seit 107 Jahren

Hanf- und Drahtseile
Bindfäden und Nähwirne
Schiffs- und Fischereibedarf

FERD. DITZEN KOM.-GES., Marktplatz 5



Jean Kels
Düsseldorf
Sanitäre u. elektr. Anlagen
Kronprinzenstr. 66/68
Ruf: 18552

JOSEF SCHÜSSLER



KOHLN · KOKS
BRIKETT · HOLZ



DÜSSELDORF · BASTIONSTRASSE 4
Fernruf 13553 · Fernruf 13553

SEIT 1883

**BÜNTE-
Korsetts**

Korsetts · Mieder
Büstenhalter
Spez.: Maßanfertigung
Kaiserstraße 26 · Fernruf 16559
früher Grabenstraße 22



Marien-
straße 22

August Schnigge Telefon
Nr. 15763

Mechanische Holzbearbeitung
Spezialität: Gaststättenausbau

XIX



J. Botthe Düsseldorf

Elisabethstraße 21-22
Telefon: 12004 u. 12040

Autoreifen

- Runderneuerung
- Reparaturen
- u. Zubehör

sache, daß das Haushaltgeld in diesem Monat einen Tag länger reichen muß.

Diesem gesunden Realitätsstandpunkt setzen allerdings die Wissenschaftler, Astronomen und andere Leute von Spezial-Weitblick ein zorniges Veto entgegen. „So einfach“, erklären sie mit erhobenem Zeigefinger, „darf man den Schalttag, dieses Wunderkind sämtlicher Kalender, denn doch nicht übergehen!“ Und so erfahren wir dann staunenswerte Dinge, von denen sogar unsere Schulweisheit, mit der wir uns bekanntlich so gern umgeben, wenn es sich gerade gut macht, sich nichts träumen läßt. Es ist in der Tat immerhin allerhand, was da vorhergegangen ist, ehe man in Düsseldorf das Kalenderblatt „29. Februar“ aufschlägt. Es ist da die Rede vom heliakischen Aufgang des Sirius, von Epagomenen, von Sothisperiode und von anderen unverständlichen

Dingen. Aber schließlich kommt man doch dahinter, daß der Schalttag gewissermaßen der Polizeiwachtmeister des Kalenders ist. Wäre dieser Polizist der Jahrestage nicht da, dann würden sich, genau wie bei der vom Gesetzesauge überwachten Menschheit, allerlei Ungebürlichkeiten und Unregelmäßigkeiten einstellen. Die ganze wohlgeordnete und festgefügte Kalenderwelt geriete aus den Fugen, die Sonne würde sich nicht mehr um die Uhren kümmern und diese sich nicht um die Sonne. Die Vollmondnächte würden schließlich bei Tage vor sich gehen und ihre unentbehrliche Sentimentalität wäre zum Kuckuck. Neujahr würde man einmal in Schiausrüstung und ein andermal im Strandbad erleben, kurzum, es gäbe allerlei Allotria, wenn nicht polizeiliche Gewalt für Ordnung sorgte: Also her mit dem Schaltjahr!

So ungefähr erzählen die Astronomen und Kalen-

Blumen-Burges Düsseldorf

Dorotheenstr. 6 · Ecke Grafenberger Allee · Fernruf 627 40

Spezialgeschäft
für feine Blumen und Kranzbinderei
Mitglied der Fleurop

LAURENSSEN

Ochsen-,
Rind-
und Schweinemetzgerei

DÜSSELDORF

Bolkerstraße 15
Telefon 19408

Restaurant „Ohme Jupp“

Inh. Hans Bültmann

1a Getränke · Warme und kalte Küche
Ratinger Straße 19-21, Ecke Neubrücke



WESTDEUTSCHE MANNESMANNRÖHREN

AKTIENGESELLSCHAFT

DÜSSELDORF · ULMENSTRASSE 125

WERKE

DÜSSELDORF-RATH · REMSCHEID · WITTEN

NAHTLOSE MANNESMANNSTAHLROHRE
FÜR ALLE VERWENDUNGSZWECKE

ÖLFELDROHRE · STAHLMUFFENROHRE
FLANSCHENROHRE

TURBINENROHRLEITUNGEN

ROHRE AUS LEGIERTEN STAHLN

STAHLROHRERZEUGNISSE:
STAHLROHRMASTE · ROHRSCHLANGEN
RIPPENROHRE · ROHRBOGEN USW.

STAHLFLASCHEN UND BEHÄLTER

STAHLROHRKONSTRUKTIONEN

SCHMIEDEEISERNE FÄSSER

APPARATE

J. Blome

UHRMACHERMEISTER

Wer zum Fachmann geht, hat gut gewählt!

UHREN - FACHGESCHÄFT

Königsallee 56 · Telefon 14462

dermacher: Die Erde läuft einmal im Jahr um die Sonne, das Jahr zu 365 Tagen gerechnet. Daß das Jahr in Wirklichkeit etwas länger ist, war schon den alten Phöniziern bekannt. Julius Cäsar, das Universalgenie, Dichter, Schriftsteller, Feldherr, Staatsmann, brachte, da die phönizischen Ausbesserungsversuche des Kalenderjahres sich als unzureichend erwiesen hatten, zum erstenmal eine durchgreifende Reparatur des völlig in Unordnung geratenen Kalenders an. Von seinem Astronomen Sosigenes ließ er sich sagen, daß das Jahr genau $365\frac{1}{4}$ Tage lang sei. Er setzte also das mittlere Jahr, da man mit einem Vierteltag im Kalender nicht arbeiten kann, auf 365 Tage fest und bestimmte zugleich, daß zum Ausgleich für die verlorengehenden Vierteltage jedes vierte Jahr um einen Tag länger sein sollte. Auf diese höchst einfache Weise entstand der Schalttag, den Cäsar

auf den 24. Februar legte. Aber er hatte doch nur halbe Arbeit geleistet. Die täglichen sechs Stunden waren zwar gerettet und im Schalttag aufgerechnet, aber das astronomische Verhängnis will es, daß das Jahr eben doch nicht $365\frac{1}{4}$ Tage lang ist, sondern genau 365 Tage, 5 Stunden, 48 Minuten und 46 Sekunden! Wußte Julius Cäsar das nun nicht, oder fand er keinen Ausweg? Jedenfalls wurde das julianische Jahr um 11 Minuten, 14 Sekunden zu lang, was alle 129 Jahre einen vollen Tag ausmachte, was zur Folge hatte, daß das Konzil zu Nizäa Anno 325 feststellte, daß der 21. März auf den 18. März fiel, weil die Tage zu langsam gelaufen waren. Eine geraume Zeit lang ließ man die Dinge so gehen, bis Gregor XIII. der Unregelmäßigkeit ein energisches Ende machte. Inzwischen waren nämlich die Jahre schon um zehn Tage zurückgeblieben, weil sie den täglichen Ballast

Altstadtbäckerei

Paul Gerats Bolkerstr. 31
Tel. 28162

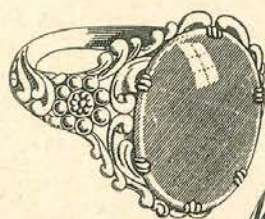
bürgt für gute Qualität

Spezial-Brötchenbäckerei

GASTSTÄTTE „Im Goldenen Hahn“

Bolkerstr. 37 · Inh. Harro Brückner · Fernsprecher 11472

Gute Küche · Gepflegte Getränke
Täglich Unterhaltungskonzert ob 17 Uhr
Besuchen Sie unser Hahnenstübchen!
Die gemütliche BIERBAR mit zivilen Preisen



70 JAHRE
Max Bark
JUWELIER
DÜSSELDORF · FLINGERSTR. 8

Erste Qualität, termintreue

KLISCHEES
ENTWÜRFE RETUSCHEN
MATERN



Hans Kirschbaum
DÜSSELDORF · DÜSSELSTR. 65 · RUF: 25770



Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

Graf-Adolf-Straße
Telefon 28844
28828
Inh. Jacob Manger

Franziskaner

Groß-Ausschank
der Münchener Franziskaner Leistbräu

Eigene
Schlachtung!
Ein Begriff
der Leistungen

von 11 Minuten und 14 Sekunden zu schleppen hatten. Gregor tat das Sonderbarste und wiederum wie Cäsar, das Einfachste, was er tun konnte: Wenn Cäsar einen Tag auf vier Jahre zusetzte, ein bißchen zu viel zwar, so strich Gregor das, was sich inzwischen im Kalender angesammelt hatte, einfach wieder aus. Das waren genau zehn Tage. Und so kommt es, daß die Tage vom 5. bis zum 14. Oktober 1582 in der Geschichte des Abendlandes überhaupt nicht existieren! Um nun nicht dieselbe Rechnerei mit den 129 Jahren alle Augenblicke wiederholen zu müssen, wurden aus den Reihen der Schaltjahre die Jahrhundertzahlen herausgenommen bis auf diejenigen, die durch 400 teilbar waren. Das Jahr 1600 blieb also Schaltjahr. Eine spitzfindige Rechnung, die sich aber bewährte bis auf den heutigen Tag.

Aber inzwischen sind wir von neuem einem Rechenfehler auf die Spur gekommen: der Gregorianische Kalender stimmt ebenfalls nicht! Merkt wohl auf: Wir haben alle 400 Jahre zwei Stunden und 53 Minuten zuviel, die wir schon wieder einmal nicht unterbringen können. Heis, das von allen Mathematikschülern beneidete Rechenphänomen, wußte einen Ausweg. Er schlug vor, vom Jahre 3200 ab alle 3200 Jahre noch einen Schalttag einzuschalten. Der wäre also das oberste Ordnungsorgan, gewissermaßen der

Polizeipräsident des Kalenders, der nun wirklich ein für allemal mit den bisherigen Unregelmäßigkeiten Schluß machen und endlich das Menschenjahr genau auf das Sonnenjahr abstimmen würde. Aber zu befürchten ist, daß wir Anno 3200 noch feiner rechnen können als heute und daß wir dann von neuem nach einem Ausweg suchen müssen, um die letzten Krümel vom Tischtuch der Jahrhunderttausende wegzuwischen.

*

Als vor einigen Jahren die „Düsseldorfer Jonges“ an der durch sie neugestalteten Düsselquelle eine Weihehandlung vornahmen, rief der Name des gezeigten Gewässers noch bei keinem von ihnen eine richtige Vorstellung von seinem Werden und seinem Inhalte wach. Vielleicht klang dem einen oder anderen die Ursprungsform „Dussila“ durch den Sinn, wie sie aus der bei Lacomblet aus dem Jahre 1172 überlieferten Form Tussale (offenbar entstellte aus Tussella) und Dusla, dem im Heberregister des Gerresheimer Stiftes erwähnten Namen des Ortes Düssel, der alte Eschenbach wiederhergestellt hat. Möglich, daß einer auch an die bisher angenommene Deutung „rauschendes Gewässer“ gedacht hat. Wohl mag die jetzt ruhig fließende Düssel zur Zeit

HOTEL „Schummer“
Besitzer: Paul Schummer

Bahnstraße 74/76, Ecke Graf-Adolf-Straße
4 Minuten vom Hauptbahnhof
Fernsprecher: Hotel 28864 · Restaurant 16528

heli-KRAWATTE
Friedrichstraße 30, Ecke Herzogstraße
Graf-Adolf-Platz 13, Ecke Königsallee

Das bekannte Spezialgeschäft für
modische Binder und Bielefelder Hemden

JAKOB SCHLEGEL



GÜRTLERMEISTER
GRÜNSTRASSE 19

Leuchter im
antiken Stil

OTTO SCHWALENBERG



Gummi-Asbest-Fabrikate

DÜSSELDORF

Reisholzer Straße 41 · Fernsprecher 12351/52

Gummi- und Kunststoff

Fußbodenbeläge

Läufer und Matten

XXII

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

SEIT 1865 *Crux* ZWIEBACK

F. A. Crux · Zwieback-Keks-Biskuit-Fabrik, Düsseldorf · Grafenberger Allee 399/401 · Ruf 60196

als die selige Neandertalenge noch nicht gesprengt war, sich an Stellen rauschend gedrängt haben. Doch das mittelhochdeutsche *diezen*, das „rauschen“ (vom Wasser wie vom Walde) bedeutete, hieß zur Zeit als sich der Flußname festsetzte, auf niederfränkisch-sächsischem Sprachgebiete *diotan*. Läge das herangezogene Zeitwort dem Namen zugrunde, so hätte dieser sich zu *Dietel* oder *Düttel* entwickeln müssen. Aber alles Raten um den Flußnamen ist vergeblich, da „Düssel“ vom Ursprung her kein Fluß- sondern ein Waldname ist. Flußnamen auf *-ila*, *-el* gibt es auf deutschem Sprachboden nicht. Aber die *Yssel*, die *Berkel*, die *Diemel*, die *Brakel*, die *Hörsel*, die *Mosel*? In Wirklichkeit geben diese Namen das Ursprungsgelände des Gewässers an, oder sie sind, wie die beiden letzteren, Verkleinerungsformen: *Mossella* ist die Kleine Maas, *Hursila* die Kleine Horsa, *Isila* heißt schon im achten Jahrhundert die gelderlandsche *Yssel* aber ebenso auch der ausgedehnte Wald nördlich der unteren Lippe, aus dem jene kommt. *Isila*-Wälder gab es viele in Nordwestdeutschland, darunter in unserer unmittelbaren Nähe laut *Kaiserswerther Urkunden* bei *Haus Meer*. Die *Berkel*, alt *Berkelo*, ist der Name eines Birkengehölzes; die *Diemel*, im achten Jahrhundert *Dimila* geheißten, bezeichnet eigentlich das walddunkle Gelände ihres Oberlaufes (nach *W. Sturmfels*: Orts-

namen des Kreises *Biedenkopf*); die *Brakel*, ursprünglich *Brakela* genannt, gibt sich in ihrem Namen als *Reisiggehölz*, wie die *Unstrut* an ihrem Namen eigentlich nur das *Sumpfgelände* ausdrückt, durch das ein Teil ihres Laufes führt

Waldnamen auf *-ila*, *ela* dagegen gibt es seit frühgeschichtlicher Zeit eine Menge am *Niederrhein*.

In einigen Mundarten ist ein sonst früh verlorengegangenes „*dus*“ als Stammwort von „*düster*“ und „*duseln*“, „*dösen*“ erhalten geblieben. Irgendwo in *Niederdeutschland* sagt man noch: *Dat süht so düs ut!* (Das sieht so düster, unklar aus.) Einst muß nach *Crece lius* (*Oberhessisches Wörterbuch*) das Wort über *Nieder- und Mitteldeutschland* verbreitet gewesen sein, in *Mitteldeutschland* nicht zu *tüs* verschoben, wie man hätte erwarten sollen, und zwar weil sein Sinn früh dunkel geworden sei. Im nördlichsten *Schleswig* gibt es den *Gehöftsamen Dusselgaard*, d. i. ein früh abgeäuntes Stück Waldes, der *Düssel* hieß; *Düsselburg* heißt eine Häusergruppe im *Kreise Stolzenau*. *Doesborg* (spr. *Düsborg*), gibt es im *Holländischen*, einen *Düsberg* in der *Elberfelder Gegend* und einen *Düsselbach*, wie gesagt, in *Mittelfranken*. *Düsterwald* und *Düsterberg* sind keine ungewöhnlichen *Örtlichkeits-* und von ihnen hergeleitete *Familiennamen*.

Feinbäckerei - Konditorei

Peter Trienekens

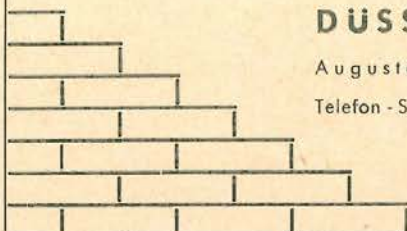
Düsseldorf · Nordstraße 23 · Telefon 45635
Filiale Westfalenstraße 69 · Telefon 67494

Georg Becker & Co.

Bauausführungen

DÜSSELDORF

Augustastr. 32-38
Telefon - Sammel - Nr. 44257



Wasche froh mit Schall

BOSCH Schallwäscher: das moderne Waschverfahren, mit Schall sauber waschen und die Wäsche schonen.

PAUL SOEFFING KG
Mindenerstraße 18
Ruf: 26061 u. 26180

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

BENRATHER HOF

INHABER: TONI RUDOLPH
KÖNIGSALLEE (ECKE STEINSTRASSE)

Groß-Ausschank der Brauerei

Dieterich Hoefel G.m.b.H.

Preiswerte Küche · Eigene Metzgerei

Wo hat nun der „Düsterwald“, der unserem Heimatflusse den Namen gegeben, gelegen? Nur um seinem Oberlaufe; denn auch Gewässer n a m e n fließen nach bekanntem Gesetze zu Tale. W. Suter, der beste Kenner der Düsseldorfgegend, denkt an das einst zerklüftete, bewaldete Neandertal. Der für dieses passende Waldgebiet mag auch über das nördlich sich anschließende bis über 200 Meter ansteigende, einst stärker bewaldet gewesene Gelände, das jetzt die beiden Gemeinden Düsseldorf umfassen, ausgedehnt gewesen sein. Auch die Nachbargemeinden Wülfrat und Velbert haben von einstigem Waldbestande den Namen.

Schweigt der Menschen laute Lust:

Rauscht die Erde wie in Träumen

Wunderbar mit allen Bäumen,

Was dem Herzen kaum bewußt,

Alte Zeiten, linde Trauer,

Und es schweifen leise Schauer

Wetterleuchtend durch die Brust.

Joseph Freiherr von Eichendorff (1788–1857)

*

*

Theo Kichniawy

D Ü S S E L D O R F
Bolkerstraße 54 · Tel. 16218

Gold- und
Silberwaren
Uhren
Sportpreise
Schützen-
orden

Wilhelm u. Josef Sinzig

Schreinereibetrieb und Innenausbau

Düsseldorf-Hamm

Fernruf 24373 · Blasiusstraße 49-51 · Gegründet 1851
Seit 100 Jahren in 3 Generationen

Am Ratinger Tor

die guten Getränke bei

„Adele“

Ratinger Straße 18

Telefon 21773

Musik · Tanz · Unterhaltung

GROB- UND FEINBACKEREI

Franz Strake

D Ü S S E L D O R F
KÖNIGSALLEE 102
FERNRUF 21345

Spezialität: la Stuten, Schwarzbrot und Brötchen

Reserviert